Dienstag, 25. Juni 1935

80. Jahrgang, Nr. 145

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 15. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Im Ringen um einen neuen Lebensstil

Wie in uralten Tagen stand ein ganzes Volk um ein heiliges Feuer

Rückblick und Ausblick

Auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf hat Alfred Rosenberg die Aufgabe unserer Tage klar umrissen, die alten Gruppen, die wir als politische Parteien zerschlagen haben, auch innerlich zu überwinden, damit ein neues deutsches Geschlecht schon in das neugeformte Leben hineinwachsen kann.

Am Sonnabend und Sonntag haben auf allen Bergen und Höhen die Sonnenwendfeuer gebrannt. Sie haben zu den 800 Holzstößen hingegrüßt, die die Nordische Gesellschaft am Sonntag abend in der Lübecker Bucht aufflammen ließ. An einem dieser Feuer hat Baldur von Schirach als Vertreter der deutschen Jugend zu den Vertretern aller nordischen Länder gesprochen. Aus dem nordischen Blutstrom gestaltete sich hier eine Stunde tiefsten Erlebens. All die anderen Feuer schlugen in der einzigen riesigen Flamme des bedingungslosen Lebenwollens einer Jugend für ihr Volk zusammen. Dieses Sonnenwendfeuer wird uns wegweisend sein, es wird allen Zweiflern einmal mehr gesagt haben, wo die Kräfte für den Lebenskampf zu schöpfen sind; denn nur wesens- und artverwandte Menschen können das Werk vollenden, eine neue Kultur aufzubauen.

Das ist die große Wandlung: Wie in uralten Tagen stand ein ganzes Volk um ein heiliges Feuer und hat begreifen gelernt, warum es brennt und ewig brennen wird. Wir stehen im Ringen um einen neuen Lebensstil, den viele der Alten und ewig Reaktionären nicht begreifen wollen. Aber die Menschen leben in einem Irrtum, die da glauben, unser Sonnenwendfeuer wäre nichts als die Wiederaufnahme einer alten Sitte, der man in unseren Tagen kaum mehr als eine symbolische Bedeutung zuzumessen brauchte. Was vor mehr als tausend Jahren Lebensgesetz unseres Volkes war, kann heute, wo doch noch genau der gleiche Blutstrom in uns pulst, nicht als ein Nachempfinden hingestellt werden. Hier sind schöpferische Kräfte am Werk, die aus einem inneren Zwang heraus das Leben gestalten. Wenn wir heute wieder den Weg zu den fast vergessenen Quellen unseres Volkstums gefunden haben, so ist uns damit wieder Wertvollstes gegeben, nämlich das Begreifen unseres Daseins, das nichts anderes sein kann, als durch unser Wollen die Voraussetzungen für das Wachsen unseres Volkes zu schaffen.

Auch in den Tagen der dunkelsten Not sind die Feuer auf den Höhen nie ganz erloschen. Eine gläubige Jugend hatte das Feuer gehütet. Heute aber brennt es für alle sichtbar, leuchtendes Zeichen der Sonne, des Lebens, und lehrt uns, daß über allem Sein ein Gesetz steht, das uns aufgegeben ist. Wir werden es trotz aller Widerstände vollbringen; denn es brechen sich heute sieghaft die jungen Kräfte Bahn, denen 14 Jahre härtesten politischen Kampfes den Weg ebneten. Es ist ihnen wertvolle Vorarbeit geleistet worden, gewiß; aber sie haben auch nach eigenen Aufgaben und Wegen gesucht. Ueberall sehen wir die Früchte dieser Arbeit. Auch bei den Sonnenwendfeiern dieses Jahres ist viel davon zum Ausdruck gekommen. Wenn man das Gelöbnis aus einem Sonnenwendchor hört:

Wir grüßen die Sonne, wir grüßen das Leben,
Wir grüßen den, der von Anfang war,
Ein Führer, ein Wille, ein Volk — ein Vollbringen,
Ein Gott, eine Gnade — so wird es gelingen!

so muß man an die instinktsichere Schöpferkraft der Jugend glauben.

Noch an eines haben wir wohl alle mit Stolz bei den Flammenzeichen gedacht. Auf heiligem deutschem Boden standen wir um sie geschart, in dem wir verwurzelt sind, und den wir heute wieder verteidigen dürfen. Der Führer gab uns die Mannesehre wieder, als er uns die Waffe in die Hand legte. Wir wissen, daß noch nie eine solche Einsatzbereitschaft da war wie heute, wir spüren es, noch nie aber auch war das Leben schöner als heute. Wir lebten lange vor Sonnenaufgang. Sonnenwende 1935! Die deutsche Sehnsucht hat ihre rechte Gestalt gefunden.

Ernst Klement, Gauvolkstumswart, Gau Kurmark.

(Heinrich Hoffmann — M.)

Göring auf dem Frankentag.

Der preußische Ministerpräsident, Hermann Göring, setzte sich bei dem Frankentag 1935 auf dem Hasselberg scharf mit dem Konfessionsstreit auseinander. — Göring bei seiner Rede. Hinter ihm der Frankenführer Streicher.

Was geht in Sowjetrußland vor?

Komplott im Kreml aufgedeckt.

Verhaftung des Kommandeurs der Schutzwache wegen gegenrevolutionärer Umtriebe.

Wie aus Moskau verlautet, soll auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern der Kommandeur der Kreml-Schutzwache seines Postens enthoben und verhaftet worden sein. Außerdem sei gegen ihn und weitere Mitglieder der Schutzwache ein Parteiverfahren eingeleitet worden.

Die Zahl der Verhaftungen soll insgesamt 20 übersteigen. Dem Kommandeur der Schutzwache wird, wie weiter verlautet, gegenrevolutionäre Gesinnung vorgeworfen. Er habe mit sowjetfeindlichen Kreisen Verbindung unterhalten und Leute in seine Truppe eingestellt, die dem feindlichen Lager angehörten. Die alte Wache soll abgelöst und durch eine neue von der OGPU. besonders ausgesuchte Wachtruppe ersetzt worden sein. Bekanntlich wohnen im Kreml Stalin, Molotow und die ganze bolschewistische Garde. — Eine amtliche Moskauer Meldung über die Verhaftung des Kommandeurs und weiterer Mitglieder der Schutzwache des Kreml liegt bisher nicht vor.

„Räuber und Hochstapler"

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nehmen ihren Fortgang. In großer Aufmachung verbreitet die Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Verordnung des Hauptausschusses der Partei, in der der Gau Saratow an der Wolga wegen „groben Bruchs des Vertrauens der Partei und Schädigung des Parteiansehens" scharf gerügt und seine Verwaltung gemaßregelt wird. Das Verhalten der Saratower Parteileitung habe, so wird u. a. in der Verordnung festgestellt, zur Folge gehabt, daß die Flucht der Bauern aus den Kollektivwirtschaften im ganzen Gau unvermindert anhalte.

In der Verordnung heißt es u. a., die Saratower Gauleitung habe eine ebenso ungerechte wie nachlässig arbeitende Verwaltung geführt. Im Jahre 1934 seien 38 Parteisekretäre abgesetzt worden, darunter solche, die als Mitglieder des Hauptausschusses unabsetzbar seien. Es habe eine Vetternwirtschaft geherrscht, die u. a. dazu geführt habe, daß man guten Bekannten Grund und Boden als persönlichen Besitz gegeben habe. Auch zahlreiche Vorsitzende der Kollektivwirtschaften seien unrechtmäßig abgesetzt und gemaßregelt worden. Aber Räuber und Hochstapler habe man in der Partei belassen.

Eine scharfe Rede Schdanows in Saratow

Moskau, 25. Juni.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der Sekretär des Hauptausschusses der kommunistischen Partei Schdanow, der gleichzeitig Sekretär der Leningrader Parteiorganisation ist, und, wie bereits gemeldet, auf Veranlassung des Hauptausschusses nach Saratow zur Ordnung der dortigen Parteiverhältnisse entsandt wurde, zum vorläufigen Leiter der Parteiorganisation in Saratow ernannt worden ist unter Beibehaltung seiner sämtlichen bisherigen Aemter.

Schdanow sprach Montag abend in einer Massenversammlung über die Aufgaben der Partei und hob dabei hervor, daß man rücksichtslos gegen diejenigen vorgehen werde, die innerhalb der Partei versuchen sollten, die politischen und wirtschaftlichen Richtlinien der Parteipolitik zu sabotieren. Auch den Trotzki-Anhängern, die wieder Boden zu gewinnen versuchten, gelte rücksichtsloser Kampf.

Vom 10. bis 16. September Reichsparteitag zu Nürnberg.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: In diesem Jahre wird die Partei in den Tagen vom 10. bis 16. September ihr gewaltiges Jahrestreffen in der Stadt der Reichsparteitage abhalten.

Die umfassenden Vorbereitungen für die organisatorische Durchführung, die auch in diesem Jahr Hauptdienstleiter Schmeer leitet, sind bereits in Angriff genommen worden.

Im Rahmen des Reichsparteitages, dessen Programm sich noch im Stadium der Vorbereitung befindet, wird der Führer den Grundstein zum Neubau der gigantischen neuen Kongreßhalle und damit für die gesamten großen Neugestaltungsarbeiten des Reichsparteitaggeländes in Nürnberg legen. Der traditionelle Aufmarschplatz der SA., die Luitpoldarena, wird bis zum Reichsparteitag in ihrer neuen Gestaltung voraussichtlich bereits fertiggestellt sein.

Das gewaltige Ereignis des Reichsparteitages, das jährlich dem deutschen Volk und der Welt Zeugnis ablegt von der Kraft und Stärke der in der NSDAP. verankerten politischen Führung in Deutschland, wird auch diesmal Hunderttausende von Parteigenossen zu gewaltigen Feierstunden nach Nürnberg führen und wieder zum nationalen Erlebnishöhepunkt des Jahres werden.

Warnung vor Beifallskundgebungen durch Blumenwerfen.

Der Führer und Reichskanzler als auch andere führende Männer des Reichs und der Bewegung haben bereits wiederholt öffentlich gebeten, von der Unsitte des Blumenwerfens bei feierlichen Anlässen abzusehen, da diese Art der Beifallskundgebung Gefahren in sich birgt. Der Reichs- und preußische Minister des Innern ersucht daher in einem Runderlaß, vor Veranstaltungen, an denen hervorragende Persönlichkeiten teilnehmen, die Bevölkerung vor der Wiederholung derartiger Beifallskundgebungen zu warnen und notfalls mit Strafverfügungen vorzugehen.

Rücksichtsloses Vorgehen gegen Steuerbetrüger.

Rede des Staatssekretärs Reinhardt zum Abschluß der Fachwissenschaftlichen Tagung der Reichssteuerbeamten.

Die Fachwissenschaftliche Tagung der Reichssteuerbeamten in Dresden, die fast 1700 Steuerbeamte in ernster Arbeit versammelt hat, fand mit einer Schlußansprache von Staatssekretär Reinhardt ihr Ende.

Staatssekretär Reinhardt gab zunächst bekannt, daß die Verordnung über die

Führung eines Wareneingangsbuches der kleineren Gewerbetreibenden,

die einen wichtigen Beratungsgegenstand dargestellt habe, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden würde.

Der Betriebsprüfer, so führte der Staatssekretär weiter aus, dem die Tagung in erster Linie galt, sei Hüter und Förderer der materiellen Kraft des Staates und aller anständigen Volksgenossen, wie die Finanzverwaltung überhaupt das materielle Rückgrat des Staates darstelle. Der Steuerbeamte müsse pflichtbewußt, gerecht und streng sein. Die Strenge dürfe aber nicht mit einer feindlichen Einstellung gegen den Steuerpflichtigen verwechselt werden.

Im übrigen betonte Staatssekretär Reinhardt nochmals, daß

die Betriebsprüfung planmäßig alle Betriebe erfassen

müsse. Außerplanmäßige Betriebsprüfungen sollten nur bei besonderen Anlässen stattfinden. Mit großem Ernst kam Staatssekretär Reinhardt dann nochmals auf die Frage der Steuerhinterziehung zu sprechen, die er als ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft und als Betrug und Diebstahl bezeichnete. Gegen die Steuerverbrechen müsse mit den härtesten Mitteln vorgegangen werden. Staatssekretär Reinhardt empfahl die

rücksichtslose und strenge Anwendung der gegen den Steuerbetrüger gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten,

während er sich auf der anderen Seite dafür einsetzte, daß der Steuerbeamte gegenüber dem anständigen Steuerzahler das nötige Verständnis für seine Lage aufbringe.

Der letzte Gouverneur von Samoa.

Dr. Erich Schultz-Ewerth †.

Der letzte deutsche Gouverneur von Samoa, Dr. Erich Schultz-Ewerth, ist im Alter von 65 Jahren in Berlin einem Herzschlag erlegen. — Mit Dr. Schultz-Ewerth ist ein hervorragender deutscher Kolonialpionier und ein ausgezeichneter Kenner der Südsee dahingegangen. Er war Jurist und 1898 in die Kolonialaufbahn eingetreten, wurde 1899 zum Bezirksrichter in Deutsch-Ostafrika ernannt und 1901 als Bezirksrichter nach Samoa geschickt, wo er später zum Oberrichter und schließlich zum ersten Referenten des Gouverneurs befördert wurde.

Als 1911 Exzellenz Dr. Solf, der damalige Gouverneur von Samoa, Kolonialstaatssekretär wurde, trat Dr. Schultz-Ewerth im folgenden Jahre an seine Stelle. Schon zwei Jahre später setzte der Ausbruch des Weltkrieges seinem Wirken ein Ziel. Er wurde in Neuseeland interniert. In der Gefangenschaft zog er sich eine schwere Krankheit zu. Erst 1919 konnte er in die Heimat zurückkehren.

In den Nachkriegsjahren ist Dr. Schultz-Ewerth wiederholt schriftstellerisch hervorgetreten und hat eine Reihe von Büchern und Aufsätzen über unsere früheren Kolonien herausgegeben. Bekannt ist sein Werk „Erinnerungen an Samoa".

Unterhausanfragen zum Flottenabkommen.

Das deutsch-englische Flottenabkommen stand am Montag im Mittelpunkt mehrerer Unterhausanfragen. Der Arbeiterabgeordnete Cocks fragte u. a. den Außenminister Sir Samuel Hoare, ob die englische Regierung im Hinblick darauf, daß eine deutsche Flotte, die 35 v. H. der englischen beträgt, die Ostsee beherrschen werde, Maßnahmen ergriffen habe, um die Ansichten der Regierungen Sowjetrußlands, Schwedens und der baltischen Staaten zum deutsch-englischen Flottenabkommen festzustellen.

Der Außenminister antwortete verneinend. Die Räteregierung sei aber amtlich von den Bedingungen des deutsch-englischen Flottenabkommens unterrichtet worden. Cocks fragte weiter: „Beabsichtigt die englische Regierung nicht im Hinblick darauf, daß alle diese kleinen Staaten durch das Flottenabkommen der Gnade Deutschlands ausgeliefert werden (!), einen Ostpakt zur Garantierung der Grenzen der betroffenen Staaten vorzuschlagen?"

Der Außenminister antwortete: „Nein, ich gebe überhaupt nicht zu, daß die Behauptung des Abgeordneten, das deutsch-englische Abkommen liefere diese kleinen Staaten der Gnade Deutschlands aus, zutrifft. Ich betrachte das Abkommen als gut, nicht für uns und Deutschland allein, sondern für alle Flottenmächte".

Der Arbeitervertreter Thorne behauptete dann, daß das Flottenabkommen eine Verletzung des Versailler Vertrages und des Abkommens von Stresa sei und fragte, ob nach der Rückkehr Edens aus Rom im Unterhaus eine Erklärung darüber abgegeben werde. Hoare sagte, eine Erklärung werde sehr wahrscheinlich abgegeben werden, aber er könne keine der in der Frage Thornes aufgestellten Behauptungen zugeben.

Schweres Flugzeugunglück in Kolumbien

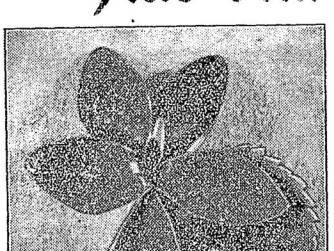
Bogota (Kolumbien), 25. Juni.

Bei Cali stießen zwei Flugzeuge zusammen. Dabei wurden 16 Personen getötet und 5 schwer verletzt. Beide Maschinen gingen sofort in Flammen auf. Mehrere Insassen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Das eine Flugzeug, das von dem bekannten südamerikanischen Flieger Samper gesteuert wurde, gehörte der Südamerika-Kolumbien-Fluglinie, das andere der Scadia-Linie.

Vom Waffentag der deutschen Kavallerie

Am 22. und 23. Juni fand in Hamburg das große Treffen „Der Waffentag der deutschen Kavallerie" statt, der durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, der gleichzeitig an diesem Tag sein 22jähriges Marschall-Jubiläum feiern konnte, eine besondere Bedeutung erlangte. Unser Bild zeigt den greisen Generalfeldmarschall mit zwei Kindern in Husaren-Uniform. (Scherl-M.)

Aus dem Kreise Teltow



Für „Mutter und Kind"

Am 29. und 30. Juni findet im Zeichen der Erholungsfürsorge für „Mutter und Kind" die einzige Straßensammlung der NSV. in diesem Sommer statt, bei der eine Blume, wie sie unser Bild zeigt, zum Verkauf gelangt. (Scherl-M)

Teltow und Umgebung.

* **Kleinmachnow.** Die Ortsgruppe Teltow des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten hielt in der vergangenen Woche ihren Schulungsabend im Restaurant Grothe ab. Nach Begrüßung der erschienenen Kameraden durch den neu eingesetzten Ortsgruppenwart, Gendarmerie-Hauptwachtmeister Sautter, hielt Dr. med. Heußler einen Vortrag über Rassekunde und über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Im Anschluß daran schilderte Polizeioberst i. R. Klernow in humorvoller Weise einen Spaziergang durch den Kleinmachnower Wald nach Kohlhasenbrück unter Hervorhebung der dabei zu beachtenden Bestimmungen über Waldbrände, sowie Wild- und Vogelschutz. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Ortsgruppenwart Kamerad Sautter den Abend.

* Die von der Kleinmachnower Freiwilligen Feuerwehr seit ihrem Bestehen geleistete Arbeit kann bestimmt als einzig dastehend angesehen werden. Trotzdem ist es aber notwendig, die Ausrüstung der Wehr zu verbessern und zu vervollkommnen, um ein wirksames Eingreifen jederzeit zu sichern. Bei dem jetzigen Mitgliederbestand lassen sich leider die dazu erforderlichen Mittel aus den Beiträgen nicht erzielen. Bürgermeister Engelbrecht wird sich aus diesem Grunde demnächst in einem Aufruf an die Einwohnerschaft von Kleinmachnow und insbesondere an die Haus- und Grundbesitzer wenden und auf die Möglichkeit einer fördernden Mitgliedschaft in der Wehr hinweisen.

* **Schenkendorf.** In der Zusammenkunft der politischen Leiter im Parteilokal Bebersdorf gedachte Stützpunktleiter Pg. Sierig der Opfer von Reinsdorf. Die für Anfang Juli geplante öffentliche Kundgebung muß gemäß der Anordnung des Reichspropagandaleiters, die für den Monat Juli absolute Versammlungsruhe vorsieht, ausfallen. Um den Wunsch eines großen Teiles der Einwohnerschaft nachzukommen, wird eine Dampferfahrt zur Durchführung gelangen. Am Sonntag abend fand eine Sonnenwendfeier statt, zu der die gesamte Einwohnerschaft zur Teilnahme aufgefordert war. Der Ortswalter der NS.-Volkswohlfahrt Pg. Bebersdorf wies auf die bevorstehende Sammlung für „Mutter und Kind" hin, die am 29. und 30. Juni vorgenommen wird, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß niemand die Sammler abweisen werde, denn die NSV. steht gerade in nächster Zeit vor großen Aufgaben, zu denen Mittel benötigt werden.

* Auf der Viehkoppel des Schenkendorfer Gutes an der Umgehungsstraße können jetzt täglich über 30 bis 40 Störche beobachtet werden, die sich hier zwischen den weidenden Kühen und Pferden bewegen. Dem Anschein nach handelt es sich hier ebenfalls um Jungstörche, denn erst im zweiten Jahre gehen die Störche dem Brutgeschäft nach.

* **Rudow.** Am letzten Sonnabend beteiligten sich das hiesige Jungvolk und die Schule an den sportlichen Wettkämpfen in Ahrensdorf. Von 18 Kämpfern und Kämpferinnen konnten 15 als Sieger heimkehren. Die Reihenfolge der Sieger ist folgende: 1. Marianne Kühne 291 Punkte, 2. Hans Brandt 276 P., 3. Franz Schulze 274 P., 4. Fritz Ruske 270 P., 5. Erich Mijitkowski 256 P., 6. Willy Schmidt 248 P., 7. Irma Walter und Reinhold Sobota 247 P., 8. Willy Zander und Otto Ruske 237 P., 9. Arno Nickel 222 P., 10. Alfred Schmidt 215 P., 11. Elli Mijitkowski und Herbert Grahl 203 P., 12. Elisabeth Sieg 201 P. Das Jungvolk erreichte einen Durchschnitt von 238 P., die Schule hat im Durchschnitt 218 P. — Das schöne Wetter begünstigte das Fest der Jugend.

* Die Verleihung von acht weiteren Ehrenkreuzen konnte Amtsvorsteher Pg. Wodenfuß am vergangenen Donnerstag im Lokal Nickel vornehmen. Vier Frontkämpfer aus Rudow, einer aus Fahlhorst und drei aus Philippsthal erhielten das Ehrenkreuz.

* Die zahlreichen Frühkartoffeldiebstähle im vergangenen Jahre sowie das Zertreten des Grases durch Jugendliche der zwischen der neuen und alten Ruthe gelegenen Rudower Wiesen geben dem Ortsbauernführer Veranlassung, in der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft darauf hinzuweisen, daß auch in der Gemeinde Rudow die Bestellung von mehreren Ehrenfeldhütern eine dringende Notwendigkeit sei. Es hat sich bisher der Bauer Ernst Häberer freiwillig gemeldet, weitere Meldungen nimmt der Bürgermeister entgegen.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Tödlich verunglückt. Durch einen tragischen Verkehrsunfall kam der Bauführer Gustav Schwiegerhausen, Göringstraße 35, ums Leben. Der erst 33jährige Bauführer Schw. wurde auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte, als er mit seinem Fahrrade auf einem regenmassen Gullydeckel ausrutschte, von einer Kehrichtmaschine erfaßt und tödlich überfahren. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Unbekannter in der Nuthe ertrunken. Ein oberhalb der Horstbrücke angelnder Volksgenosse bemerkte in der Nuthe eine Leiche abwärts treiben. Man barg den Toten, dessen Kleider keinerlei Papiere enthielten. Der Leichnam wurde in die Leichenhalle übergeführt. Es handelt sich um einen etwa 50jährigen Mann, dessen Identität noch nicht ermittelt werden konnte. Auch der Grund für seinen Tod konnte nicht festgestellt werden, so daß man nicht weiß, ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

* 27 Ferienkinder eingetroffen. Mit einem Sonderzug trafen in Berlin die Ferienkinder aus dem hannoverschen Gau ein, von denen 27 mit der Stadtbahn nach Nowawes kamen, wo sie herzlich von den Vertretern der NSV. und den Pflegeeltern empfangen wurden.

Trebbin und Umgebung.

* **Trebbin.** Autounfall. Am Sonnabendmorgen fuhr ein mit 3 Personen besetzter Kraftwagen in Richtung Luckenwalde beim Durchfahren der sehr scharfen Kurve bei den Fischerhäusern an einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der neben dem Schofför sitzende Mitfahrer durch die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Er zog sich dabei jedoch nur leichte Hautabschürfungen zu. Der Schofför erhielt starke innere Verletzungen, war aber noch in der Lage, den Arzt selbst aufzusuchen. Der zweite Mitfahrer kam mit dem bloßen Schrecken davon. Sämtliche Insassen wohnen in Luckenwalde.

* Verteilung von Ehrenkreuzen. Am vergangenen Sonntag wurden durch den Bürgermeister wiederum an Frontkämpfer 28, an Kriegsteilnehmer 10, an Eltern 3 und an Witwen 3 Ehrenkreuze in der Aula der Schule in feierlicher Weise überreicht.

Zossen und Umgebung.

* **Wünsdorf.** Der Tag unserer Jugend wurde auch hier festlich begangen. Die hiesige Ortsleitung der NSDAP. rief für diesen Tag auf. Nach einem Ummarsch der HJ. und der BDM. versammelte man sich am Café Sablowski, um gemeinsam nach dem Mühlenberg zu marschieren. Ein gewaltiger Holzstoß wurde dort in Brand gesetzt, dessen Flammen weit sichtbar waren. Für diesen Tag ausgewählte Ansprachen und Lieder schlossen die Sonnenwendfeier auf dem Mühlenberg.

* Am letzten Dienstag wurde der noch hier bestehende Fernsprechhandbetrieb im Film festgehalten. In späteren Jahren wird dieser Dienstzweig nur noch in Archiven zu lesen und in Filmen zu sehen und zu hören sein. Auch im Wünsdorfer Postamt ist das Bitte-Amt oder Hier-Amt in Jahresfrist verschwunden, denn im neuen Postamt, das nun endgültig gebaut wird, wird der Handbetrieb in ein Selbstanschlußamt umgewandelt. Das Grundstück wurde in der vergangenen Woche gekauft und liegt gegenüber der Gärtnerei Ohmes in der Bahnhofstraße. — Der blaue Anstrich der Briefkästen wird in nächster Zeit durch postrote Farbe ersetzt.

* In unserer Gemeinde sieht man deutlich die allgemeinen Verkehrsverbesserungen. Vor längerer Zeit wurden die so sehr notwendigen Straßenschilder angebracht. Die Friedenstraße, am Kirchhof vorbei, ist gepflastert und dem

Amtliches

Die Ansiedlungsgenehmigung gemäß § 13 des Ansiedlungsgesetzes vom 10. August 1904 (Ges.-S. S. 227) haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnort	für Neubau in
Joseph Schwarz	Berlin-Steglitz	Blankenfelde
Franz Präger	„ Charlottenburg	Dahlewitz
Otto Stamm	„ O.-Schöneweide	„
Marie Heinrichs	Dergischow	Dergischow
Emmy Hubert	Berlin-Tempelhof	Glasow
Ernst Kaulmann	Rangsdorf	Großmachnow
Friedrich Guschmann	Berlin W 35	„
Rudolf Lenkewitz	Großmachnow	„
Anny Cremer	Berlin-Schöneberg	„
Ernst Bühler	Großmachnow	„
Alexander Schuler	„ Wilmersdorf	„
Franz Kowalski	Großziethen	Großziethen
Hermann Bischof	Kleinbesten	Kleinbesten
Ernst Siegmund	„	„
Karl Baehre	Berlin-Lichterfelde-West	Kleinmachnow
Selma Pusch	„ Tempelhof	Rangsdorf
Elsa Klemp	„ Charlottenburg	„
Emmy Dill	„	„
E. W. Weidner	„ Neukölln	Schönefeld
Willi Ellert	„ Alt-Glienicke	„
Anton und Antonie Schmeier	Eichwalde	Schulzendorf
Paul Gräbsch	Berlin N 113	„
Wilhelm Joltz	„ Schöneberg	„
Bruno Oehlert	„ Britz	Senzig
Elfriede Kammerer	„ O 112	Stahnsdorf
Margarete Müller	Königswusterhausen	Zeesen

Etwaige Einsprüche gegen die Ansiedlungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Bürgermeistern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 21. Juni 1935.

Landrat des Kreises Teltow. J. V.: Schröder.

A. VII. Sch. 195.

Verkehr freigegeben. Auf dem Gemeindeplatz am See stehen jetzt Bänke für Ruhebedürftige, mit der Aussicht auf den herrlichen Wünsdorfer See und seiner Umgebung.

* **Glienick.** Das Fest der Sonnenwende wurde feierlich auf dem Glienicker Weinberg begangen. Jung und alt war unter den Klängen der Glienicker Musikkapelle und den flatternden Fahnen nach dem alten Weinberg marschiert. Hauptlehrer Pg. Frost eröffnete den Festakt. Als die heilige Flamme des Sonnenwendfeuers aufleuchtete, sprach Stützpunktleiter Pg. Buschmann. Ein Sprechchor der HJ. und des BDM. erschallte. Dann wurde beim Schein des Feuers von den BDM.-Mädels ein Reigen aufgeführt. Zwischendurch wurden von Hellmut und Ehrfried Haase Gedichte gesprochen. Die deutschen Hymnen bildeten den feierlichen Ausklang.

* Die Deutsche Turnerschaft veranstaltete am Sonntag im Drekeschen Gasthof ein Werbeturnen für die Olympiade 1936. Auf der Bühne wurden lebende Bilder der wandernden Jugend gezeigt: Boxkämpfe, Ringkämpfe, Keulenübungen der Turnerinnen und Geräteturnen. Auch der Radsport wurde nicht vergessen. Turnwart Schwarz warb in eindringlichen Worten für das deutsche Turnen. Die einzelnen Leistungen waren durchaus beachtlich.

* **Kallinchen.** Die Jugend der Gemeinden Schöneiche und Kallinchen trug ihre Wettkämpfe gemeinsam auf dem Schul-Spielplatz und dem neu angelegten schönen Gemeindesportplatz in Kallinchen aus. Die jüngeren Jahrgänge beteiligten sich geschlossen am Kampfe, während die Beteiligung der nicht mehr schulpflichtigen Jugend verhältnismäßig gering war. Bei den Mannschaftswettkämpfen erreichte die Jungmädelschaft „Edelweiß"-Kallinchen die beachtliche Zahl von 263,1 Durchschnittspunkten, während die Jungenschaft „Eich"-Kallinchen 206,2 und die Jungmädelschaft Schöneiche 201,5 Durchschnittspunkte erzielten. In den Einzelkämpfen waren aus Kallinchen von 26 19 oder 73 Prozent siegreich, aus Schöneiche von 34 21 oder 62 Prozent. Bei der schulentlassenen Jugend ergaben sich nur Einzelkämpfe, in denen von 28 Teilnehmern 17, das sind 60 Prozent, die Siegernadel errangen. Die Sonnwendfeier am schönen Seeufer war aus beiden Ortschaften gut besucht. Lehrer Kirchhof hielt die Feuerrede.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Königswusterhausen.** Die Unsitte, sich an ein Pferdegespann zu hängen, ist dem 15jährigen Willi Schröder von hier schlecht bekommen. Als der Kutscher ihm vom Wagen jagte, stürzte er in ein Motorrad des Maurers Alfred Kerstan aus Pätz, das in gleicher Richtung die Köpenicker Straße entlang fuhr. Dieser landete im großen Bogen auf dem Bürgersteig und zog sich eine Gesichtswunde zu, die im naheliegenden Kreiskrankenhaus vernäht wurde. Der Mitfahrer, sein Vater, Otto Kerstan aus Pätz, blieb unverletzt, dagegen liegt Schröder noch im Krankenhaus, da er sich innere Verletzungen zugezogen hat.

* Das diesjährige 82. Schützenfest vom 21. bis 24. Juni verlief bei strahlendem Sommerwetter in althergebrachter Weise; es gestaltete sich zu einem gemeinsamen Volksfest für jung und alt. Bei dem am Montag ausgetragenen Königsschießen wurde König Klempnermeister Franz Boehlke, 1. Ritter Fritz Hoffmann und 2. Ritter Erwin König. Der neue König wurde mit Musik unter Beteiligung einer großen Volksmenge feierlich eingeholt; er gehört der hiesigen Gilde erst seit einem Jahr an.

* **Großbesten.** Die Monatsversammlung hielt die NSDAP und ihre Gliederungen im Parteilokal von Haberecht ab, in der Pg. Kirsten-Berlin über das Thema „Die Judenfrage der Gegenwart" sprach. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Hadbarth die Erschienenen begrüßt hatte, wurde die Versammlung mit dem Liede „Märkische Heide" eingeleitet, worauf dann dem Pg. Kirsten das Wort zu seinem Vortrag erteilt wurde. Dieser eindrucksvolle Vortrag Diener und Sklaven betrachtet und das durch angeborenes Diener und Sklaven betrachtet und was durch angeborenes händlerisches Prinzip das wirtschaftliche Leben an sich zu reißen versucht. Das Judentum macht sich als Zersetzer des Staatslebens überall bemerkbar. In Deutschland sei dem Juden schon der Boden dadurch entzogen worden, indem hier der Grundsatz gilt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Aus diesem und anderen Gründen nimmt hier der Jude eine abwartende Stellung ein. Trotzdem werden wir die letzten fünfzehn Jahre nicht vergessen, in denen durch die Juden Millionenwerte in das Ausland verschachert wurden. Aus allen diesen und noch anderen Gründen wird daher der Kampf des Nationalsozialismus gegen das Judentum nicht eher aufhören, bis die Judenfrage in Deutschland liquidiert ist. Pg. Hadbarth gab sodann Kenntnis, daß für Monat Juli alle Versammlungen für die Partei und deren Gliederungen untersagt wurden, ferner daß „Kraft durch Freude" den Film „Erbstrom" am 16. Juli in Königswusterhausen zur Aufführung bringt. Die Gliederung der NSV. „Mutter und Kind" konnte im vorigen Jahre 40 Kinder verschicken. In diesem Jahr sind die Meldungen der zu verschickenden Kinder so groß, daß davon leider nur ein Drittel in Frage kommen kann.

* **Marienfelde.** Am Sonnabend gegen 18.30 Uhr stürzte auf dem Lichtenrader Weg der 29jährige Arbeiter Konrad Lehmann aus der Siedlung am Lichtenrader Weg, Haus 37, so unglücklich mit dem Rade, daß er von der Marienfelder Feuerwehr ins Lankwitzer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ein Unterarmbruch festgestellt wurde.

* Am Sonntag, dem 30. Juni, wird die Ortsgruppe der NSDAP. alle Marienfelder Volksgenossen zu einer Dampferfahrt ins Grüne einladen. Da die Fahrt billig ist und der Vorverkauf schon sehr in Anspruch genommen ist, rechnet man mit einer Beteiligung von 500 Volksgenossen.

* Am Sonntag, dem 30. Juni, kann die Witwe Frau Baranowski, Dorfstr. 34, in voller geistiger Frische auf ihren 80. Geburtstag zurückblicken. Sie ist mit eine der ältesten Einwohnerinnen von Marienfelde.

Eberswalde. Ehrenvolle Berufung. Vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde Berufsschuldirektor Plettner, der Leiter der Eberswalder Städtischen Handelsschule, zum staatlichen Berufsschulrevisor für die Kreise Eberswalde und Oberbarnim und für die Orte Britz, Bernau und Liebenwalde ernannt. Seiner Aufsicht unterstehen die Berufsschulen sowie sämtliche gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Privatschulen und Lehrgänge.

Gaufrauenschaftstreffen — wie es eine Turnerin erlebte

Schon die Wochen vorher mit ihren Uebungsabenden und die Generalprobe der Turnerinnen des Kreises Teltow in Nowawes brachten uns soviel Anregung und Freude, daß wir alle dem Herannahen des 16. Juni in fieberhafter Erwartung entgegensahen. Immer wieder ging der Blick zum Barometer: wird es auch nicht zu heiß sein oder etwa in Strömen gießen, eine Befürchtung, die uns alle in den Gewitternacht zum Sonntag nicht viel ruhen ließ. Und es platderte wirklich um 3 Uhr morgens noch trostlos, und bestimmt nur unseren beschwörenden Blicken nach oben ist es zu danken, daß Petrus ein Einsehen hatte und schon vor Fürstenwalde die liebe Sonne über das graue Wolkengebirge triumphierte. Eine herrliche Fahrt durch Wälder und Felder unserer geliebten Mark — fröhliches Losgelöstsein vom Alltag im Kreise gleichdenkender und -fühlender Kameradinnen und der Marsch durch das festlich geschmückte Frankfurt zum Stadion hinaus, ließen die Stimmung der Vorfreude immer höher steigen.

Die 4000 Turnerinnen der Kurmark sammelten sich auf dem Sportplatz vor dem Stadion, und nach dem Umkleiden wurden erst mal die beiden riesigen Gulaschkanonen gebührend bewundert, für die meisten von uns wohl die ersten Exemplare, die wir zu Gesicht bekamen. Inzwischen war es Zeit, daß jeder seine „Säule" suchte, um nach Kreisen eingeteilt, zur Generalprobe anzutreten, die mit einigen Hindernissen ganz gut klappte, nur zum Schluß in einer Wasserpantomime endete, daß unsere weißen Anzüge die erste Taufe erhielten. Aber der Himmel wollte scheinbar bloß feststellen, ob wir Frauen bei solcher Nässe unseren trockenen Humor nicht verlieren, und die Probe aufs Exempel fiel so zu unseren Gunsten aus, daß nach einer Stunde uns nun endgültig strahlender Sonnenschein für den Rest des Tages treu blieb. Dann hieß es antreten zum Essenempfang: Nudeln mit Rindfleisch, die so herrlich schmeckten, daß sich die meisten noch den zweiten „Schlag" holten. — Die Begeisterungsstürme, die vom Stadion zu uns herüber tönten, zeigten an, daß die Ehrengäste inzwischen eingetroffen sein mußten. Als wir nun auch einmarschieren durften, gingen unsere Augen zuerst nach der Ehrentribüne, von der unser Gauleiter Wilhelm Kube und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die für uns alle den vollendeten Begriff der deutschen Frau und Mutter verkörpert, sowie unsere verehrte Gaufrauenschaftsleiterin der Kurmark Pgn. Kiesche sprechen sollten. Ihrer aller Worte fanden begeisterten Widerhall in unseren Herzen, am eindrucksvollsten haftete aber wohl der Ausspruch des Gauleiters: „Ihr seid unsere ebenbürtigen Kameradinnen" — eine Anerkennung unserer Arbeit, auf die wir nicht gefaßt waren. Unserem Dank für die herrlichen Worte gaben wir alle Ausdruck, indem jede einzelne fehlerlos gut zu turnen suchte. All unsere Freude legten wir in einen besonders „zackigen" Vorbeimarsch, der fast ¾ Stunde dauerte. Und als uns nachher von den Ortsgruppenkameradinnen versichert wurde, daß unser Turnen ein prachtvolles Bild abgegeben hätte, da waren wir glücklich, daß wir dabei gewesen sind. Nun durften wir auch mal Zuschauer sein und uns an den reizenden Bildern der Reigentänzerinnen und Trachtengruppen erfreuen, um zum Schluß an der gemeinsamen Kaffeetafel im Schützenhaus all unsere Erlebnisse und Eindrücke gegenseitig auszutauschen.

Während der Heimfahrt war es bedeutend stiller geworden in den Eisenbahnabteilen als bei der Hinfahrt — aber müde war kaum eine von uns, wir durchlebten nur mit offenen, klaren Augen nochmals den herrlichen Tag in besinnlicher Ruhe, falteten wohl heimlich die Hände mit dem festen Gelöbnis, weiter zu arbeiten im Sinne Adolf Hitlers, mit Mut zu dienen, wie unsere Reichsführerin den Begriff „Demut" so treffend zerlegte, und sich dankbar und würdig zu zeigen des Vertrauens, das unsere Führung in uns alle setzt.

M. Kirschner, NSF.

Die großen Luftschutzübungen beendet.

Wertvolle Erfahrungen bei der Übung an der Oder gewonnen.

Die im Befehlsbereich der Luftkreiskommandos II Berlin und III Dresden veranstaltete mehrtägige Luftschutzübung fand in Stettin mit einer großen, kritischen Besprechung durch den Befehlshaber im Luftkreis Berlin, Generalleutnant Kaupisch, ihren Abschluß.

Nach der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit und dem Wiedererstehen der Luftwaffe ist mit der Möglichkeit zugleich die Notwendigkeit gegeben, das vorwiegend in der Theorie aufgebaute System des Luftschutzes, das bisher nur gelegentlich unter sehr behelfsmäßigen Annahmen und nur in Teilgebieten erprobt werden konnte, einer zusammenfassenden, praktischen Prüfung zu unterwerfen. So wirkten erstmalig bei der Übung an der Oder auf Grund einer angenommenen Lage und in einem größeren Raum alle militärischen und zivilen Elemente des Luftschutzes zusammen.

Der gleichzeitige Einsatz des Flugmelde- und Luftschutz-Warndienstes mit den örtlichen Stellen des zivilen Luftschutzes und mit den für die militärische Abwehr zur Verfügung stehenden Luftstreitkräften und Flakbatterien stellte die Leistungsfähigkeit des gesamten Melde- und Abwehrverfahrens unter Beweis und vermittelte allen beteiligten Dienststellen eine Fülle wertvoller Erfahrungen.

Kernspruch des Tages

„Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirn den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Aus ihnen heraus muß sich ein neuer Mensch kristallisieren: Der Mensch des kommenden Deutschen Reiches!"

Adolf Hitler.

Der Berliner Fehlbetrag 1935 um 28 Millionen gesenkt.

Bei der Vorlegung des Voranschlages für das Haushaltsjahr 1935 in der Ratsherrensitzung vom 29. März 1935 hatte der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, eine Nachprüfung des vom Oberbürgermeister mit 36 Millionen Reichsmark veranschlagten Fehlbetrages angekündigt und in Aussicht gestellt, daß dieser Fehlbetrag eine starke Korrektur nach unten erfahren werde. Das Ergebnis dieser Nachprüfung liegt nunmehr vor: der Defizitvoranschlag für 1935 konnte um mehr als 28 Millionen Reichsmark gesenkt werden.

Die Nachprüfung durch den Staatskommissar ergab zunächst die Möglichkeit weiterer Einsparungen. Außerdem konnten im Voranschlag auf der Einnahmenseite, gestützt auf die verhältnismäßig günstigen Steuereingänge der letzten Monate, die entsprechenden Beträge erhöht ausgewiesen werden. Hinzu kommt noch, daß die Lage des Arbeitsmarktes sich günstig entwickelt hat, so daß voraussichtlich die Wohlfahrtslasten der Stadt eine weitere erhebliche Senkung erfahren werden. Der Oberbürgermeister hat daraufhin nunmehr nach Anhörung der Finanzbeiräte endgültig den Fehlbetrag des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1935 auf 7,9 Millionen Reichsmark festgesetzt.

Verkehrsunfälle fordern fünf Todesopfer. Die Unfallchronik des vergangenen Sonntags verzeichnet wieder mehrere schwere Verkehrsunglücke. Vor dem Hause Belle-Alliance-Straße 8 im Südwesten Berlins wurde die 70jährige Marie Weidemann von einer Straßenbahn überfahren; die Verunglückte starb im Krankenhaus. — In Baumschulenweg wurde der 81jährige August Steinke von einem Radfahrer umgerissen. Er starb im Krankenhaus bald nach seiner Einlieferung. — Zwischen den Bahnhöfen Teupitz-Groß-Köris und Halbe wurde der beim Gleisumbau beschäftigte Johann Wierzinok aus Charlottenburg von einem Güterzug tödlich überfahren. — Zwischen Hoppegarten und Neuenhagen ereigneten sich an der gleichen Stelle zwei schwere Unfälle. Bei dem ersten stießen ein von Berlin kommender Kraftwagen und ein aus Richtung Schöneiche kommendes Auto zusammen. Gerhard Schubert aus Weimar wurde dabei getötet. Bei dem zweiten Unfall wurde ein Radfahrer, Kurt Schuster aus Mahlsdorf, von einem Berliner Kraftwagen überfahren und getötet.

Die Deutschlandfahrt der Danziger Studentenschaft. Empfang im Berliner Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Sahm empfing am Montagabend die Teilnehmer der Deutschlandfahrt der deutschen Studentenschaft Danzigs, die am Montag von Stettin nach Berlin gekommen waren. Die Deutschlandfahrt, die die deutsche Studentenschaft Danzigs in der Zeit vom 23. Juni bis 19. Juli 1935 ausführt, steht unter dem Gesichtspunkt „100 Jahre deutsche Eisenbahn, 50 Jahre deutscher Kraftwagen, Eröffnung der ersten Strecke der Reichsautobahn und Gründung der ersten deutschen Luftschiffreederei."

Tragischer Tod eines Schülers. Als der acht Jahre alte Schüler Fritz Wilke aus Neukölln auf seinem Roller die Straße an der Böschung des Neuköllner Schiffahrtskanals entlang fuhr, sauste er plötzlich an der Kreuzung Dieselstraße und Kiehlufer in voller Fahrt die Böschung hinunter und stürzte ins Wasser. Er ging sofort unter und konnte von der Feuerwehr nur noch als Leiche geborgen werden.

10 000 Reiher verbrannt

New York, 25. Juni.

In einem einsamen Waldgebiet bei Beaufort in Nordkarolina brach ein Brand aus, dem an 10 000 Reiher zum Opfer fielen. Man glaubt, daß das Feuer durch achtloses Wegwerfen von Zigarettenstummeln entstanden ist. Von den umgekommenen Vögeln waren ungefähr 7500 noch nicht flügge. Auf der Suche nach ihren Jungen verbrannten Hunderte der älteren Reiher mit. Der niedergebrannte Wald war ein Schutzgebiet für Reiher, da man ihre Ausrottung befürchtete.

Brand in einer Krankenhausbaracke

Kopenhagen, 25. Juni.

Von einem großen Brand wurde am Montag nachmittag das Kreiskrankenhaus in Gentofte bei Kopenhagen betroffen. Das Feuer brach in einer großen Holzbaracke aus, in der 22 Kranke lagen. Infolge der starken Trockenheit dehnte sich das Feuer rasch aus. Durch die Hilfe in der Nähe befindlicher Handwerker gelang es, alle Patienten zu retten. Wenige Augenblicke, nachdem der letzte Kranke aus der Baracke getragen war, stürzte der Dachstuhl ein.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

25. Juni, 11 Uhr, für den 26. Juni 1935:

Berlin und Umgegend: Fortbestand des herrschenden sehr warmen Sommerwetters. Geringe Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Deutschland: Im ganzen wenig Aenderung. Neigung zu örtlichen Gewittern, besonders im Westen und Südosten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt des Blattes: August Rothamel, Berlin-Mariendorf. Anzeigenleiter: Max Augustin, Berlin-Schöneberg. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde, Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstraße 87 (Pächter: Max Augustin). D. A. Mai 4707. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage.

Wirtschaft und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Börse setzte zum Wochenbeginn in überwiegend freundlicher Haltung ein, doch hielt sich die Geschäftstätigkeit in äußerst engen Grenzen. Vom Publikum waren keine nennenswerten Aufträge erteilt worden. Am Rentenmarkt war die Tendenz nur knapp gehalten. Tagesgeld erforderte unverändert 3 bis 3¼ Prozent. Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich. Der Privatdiskont notierte unverändert 3 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,47—2,48; engl. Pfund 12,23—12,26; holl. Gulden 168,55—168,89; Danz. 46,84—46,94; franz. Franken 16,38—16,42; schweiz. 81,04—81,20; Belg. 41,98—42,06; Italien 20,42—20,46; schwed. Krone 63,07—63,19; dän. 54,61—54,71; norweg. 61,47—61,59; tschech. 10,35—10,37; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,84—46,94; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,97—34,03.

Berliner Getreidegroßmarkt

Vom 24. Juni.

Für 1000 kg in Mark:		
Weiz., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)		212,00
Futter-, märkischer		—
Futter-, osfinlert		—
Sommer-, märkischer		—
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2])	W V 201,00, W. VI 202,00, W. VII 203,00 W. VIII 204,00, W. IX 206,00, W. XI 208,00.	
Rogg., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)		172,00
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2])	R. V 163,00, R. VI 163,00, R. VII 165,00, R. VIII 165,00, R. IX 166,00, R. XI 168,00.	
Gerste	fr. Berl.	ab Stat.
Brau-, fste.	—	—
Brau-, gute	—	—
Sommer-, mittel	—	—
Winter- (zu Industriezwecken)		
zweizeilig	—	—
viezeilig	—	—
Industrie- (Sommergerste)	197-200	188-191
Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete[3])	G. V 162,00, G. VI 162,00, G. VII 164,00, G. VIII 167,00, G. IX 169,00.	
Hafer	fr. Berl.	ab Stat.
märkischer	—	—
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb.	H. IV 155,00 H. VII 160,00, H. X 162,00, H. XI 164,00, H. XIII 167,00, H. XIV 169,00.	

Mehl, 100 kg in Mk., fr. Berl.:[4])	
Weizen Type 790: Preisgebiet	III 26,45, V 26,85, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90;
Roggen Type 997: Preisgebiet	III 22,00, V 22,30, VI 22,35, VII 22,50, VIII 22,55, IX 22,75, XI 23,00 (Type 815 + 50 Pf.).
Kleie, 100 kg in Mark:[5])	
Weizen-:	III 11,44, V 11,56, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,73, IX 11,85, XI 11,96;
Roggen-:	III 10,00, V 10,19, VI 10,19, VII 10,31, VIII 10,31, IX 10,38, XI 10,50.
Ölsaaten, 1000 kg in Mark:	
Raps —	Leinsaat —

Futtermittel, Hülsenfrüchte:	
Vikt.-Erbsen	23,00-26,00
Kl. Erbsen	—
Futtererbsen	11,00-12,00
Peluschken	20,00-22,00
Ackerbohnen	11,00-12,00
Wicken	
Deutsche	—
Ostsee	13,25-13,75
Russische	13,25-13,75
Futter-	9,50-10,50
Lupine, blaue	9,75-10,75
Lupine, gelbe	14,25-15,25
Seradella	—
Leinkuch. 37%	7,65
Erdnußf. 50%	7,25
Erdnußf.-Mehl	7,60
Trockenschnitzel	4,71
Sojaschrot 46% Hambg.	6,50
do. Stettin	6,70
Kartoffelfl.*)	8,70
do. fr. Bln.**)	9,30

Für 50 Kilogramm in Mark ab Station. *) Partiet waggonfrei Stolp/Pommern. **) Partiet Berlin als Verladestation.

[1]) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
[2]) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.
[3]) Bei Lieferung von Sommerfuttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.
[4]) Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
[5]) Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenvollkleie ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Vom 25. Juni.

Die Umsatztätigkeit am Berliner Getreidegroßmarkt ist zur Zeit sehr klein, dürfte sich kaum vor der neuen Ernte merklich bessern. Teils fehlt es am Angebot, teils an Nachfrage. Ersteres ist von allem in Weizen und Hafer der Fall, während in den meisten anderen Artikeln bis auf Oelkuchen trotz nicht dringenden Angebotes das vorhandene Material nur schwer oder keinen Käufer findet. Weizen bleibt hauptsächlich in mitteldeutscher Ware gefragt, die jedoch so gut wie gar nicht mehr zum Angebot gelangt. Auch Weizen mit hohen Naturalgewichten wird nur wenig offeriert. Infolgedessen sind Normalqualitäten schlank abzusetzen. Roggen hat zwar schwierigeres Geschäft, doch ist das Angebot nicht besonders groß, auch nicht dringend. Der Niederrhein versucht, Ware zu erwerben, es kommen hierfür allerdings wohl nur noch schwimmende Parties in Betracht, da Material, welches jetzt zur Verladung gelangt, kaum bis zum Stichtag, dem 15. Juli, am Bestimmungsort eintreffen wird.

Mehl hat normalen Absatz. In Hafer konnte der großstädtische Bedarf nicht befriedigt werden. Futtergerste steht demgegenüber ausreichend zur Verfügung. Die Nachfrage hierfür ist sehr klein, das vorhandene Material kann nur schwer abgesetzt werden. Am Futtermittelmarkt bleiben Oelkuchen, Sojaschrot zu kaufen gesucht, auch in Kleien ist die Bedarfsdeckung noch schwierig. Die übrigen Mühlennachprodukte finden demgegenüber schwerer Käufer. Kartoffelflocken sind trotz der billigen Forderungen nur selten abzusetzen. Für Melassemischfutter besteht kaum Interesse, in getrockneten Biertrebern und Maiskeimen halten sich Angebot und Nachfrage etwa die Waage.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlandeier. I. G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9, Größe A 60—65 Gramm 8,50, Größe B 55—60 Gramm 8, Größe C 50—55 Gramm 7,50, Größe D 45—50 Gramm 7. II. G 2 (frische Eier): Sonderkl. 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. III. Ausjortierte abfallende Ware 6. — B. Auslandeier: Holländer und Dänen: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Finnländer, Belgier und Irländer: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50.

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark frei Berlin. — Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr gering, Geschäft ruhig, Preise leicht nachgebend. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, in Erdbeeren sehr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, Erdbeeren nachgebend. — **Wild** (per Pfund): Rotwild 0,50; Rehböcke 0,60—0,70; Wildschweine 0,40—0,50. — **Geschlachtetes Geflügel** (per Pfund): Hühner, hiesige 0,60 bis 0,70; Poulets, diesjährige 1,20; Hamburger Stubenkücken, Stück 1,00; Hähne, hiesige jährige 0,50; Tauben, hiesige, junge, Stück 0,75; Enten, hiesige 0,80 bis 1,00; Puten, Hähne 0,70. — **Lebende Fische** (per Zentner): Aale 125 bis 140; dänische Dickkopfaale 120; Schleie 60—70. — **Gemüse, inländisches,** (per Zentner): Weißkohl 10—12; Wirsingkohl 7—10; Spinat, je nach Qualität 3—10; Spargel 4—30; Freiland-Rhabarber 3—5; Freiland-Radieschen, Schock-Bd. 0,80—1,50; Freiland-Kohlrabi, Schock 0,60—1,30; Freiland-Salat, je n. Qualität, 100 Kopf 2,50—4,50; Schoten 9—15; Treibhaus-Bohnen 40—75; Blumenkohl, je n. Gr., 100 Kopf 10—32; Meerrettich 36—40; Pfifferlinge 53—60; weiße Champignons 70—100; Treibhaus-Tomaten 40—60; Porree, Schock 0,50—1,20; Petersilie, je n. Bd.-Gr., 100 Bd. 2—6. — **Obst und Südfrüchte** (per Zentner): Erdbeeren, hiesige, je n. Qual. 18—32, Walderdbeeren 90 bis 120; hiesige Kirschen 28—36; grüne Stachelbeeren 18—22; südbeutsche Blaubeeren, brutto 50—55; Bananen, Jamaika-, kistenweise 42—50, kanarische, stammweise 36—40; italien. Zitronen 24—29.

Wolkenbrüche in Schottland.

Gewaltige Wolkenbrüche entluden sich am Montag über einem Teil Schottlands. Am meisten wurde Glasgow getroffen, wo ganze Stadtteile überschwemmt wurden und stundenlang unter Wasser standen. In vielen Häusern wurden die Erdgeschosse überflutet, so daß sich die Einwohner in Sicherheit bringen mußten. In einigen Straßen stand das Wasser bis zu einem Meter hoch. Mehrere Häuser wurden durch Blitzschlag getroffen.

In Schweden ist das diesjährige Mittsommerfest mit einer Hitzewelle gesegnet worden, die sich über das ganze Land erstreckt. Stockholm und andere mittelschwedische Städte messen 30 Grad im Schatten. Die Hauptstadt gleicht einem verzauberten Dornröschenschloß. Sie ist wie ausgestorben, da alle, denen es irgendwie möglich ist, auf dem Lande und am Wasser sind.

Blitzschlag in eine Kompanie.

Aus Bukarest wird gemeldet: Auf dem Exerzierplatz Bureu ereignete sich ein furchtbares Unglück. Auf dem Exerzierplatz befand sich eine Kompanie Soldaten, als ein schweres Gewitter ausbrach. Die Soldaten suchten vor dem Platzregen in einem nahe gelegenen Walde Schutz. Kaum hatten sich die Soldaten vor dem Regen in Sicherheit gebracht, als ein Blitz in die Kompanie einschlug und einen Oberleutnant, einen Wachtmeister und zwei Gemeine tötete.

Internationaler Hochstapler gefaßt. Der von den Polizeibehörden halb Europas und von Übersee gesuchte internationale Hochstapler, Rauschgifthändler, Heiratsschwindler und Hotelbetrüger Friedrich Schirokauer, der als „Geheimrat" Schirokauer auch in Berlin sein verbrecherisches Unwesen getrieben hat, ist nach langer Verfolgung in einem Amsterdamer Krankenhaus ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Er hatte, bevor er in dem Krankenhaus Zuflucht suchte, auch in Holland noch eine Anzahl von Schwindeleien verübt. Von deutscher Seite wird ein Auslieferungsbegehren gestellt werden.

Sie wollten den Boxmeister entführen. Selbst Boxmeister im Schwergewicht sind vor den amerikanischen Menschenräubern und Lösegelderpressern nicht mehr sicher. So wurde in Mountain View (New Jersey) in unmittelbarer Nachbarschaft des Trainingsquartiers des Negerboxers Joe Louis, der gegen Carnera antritt, eine siebenköpfige Banditenbande ausgehoben, die über Maschinenpistolen und Gaswaffen verfügte. Diese Gesellen, die dem jüdischen Banditenchef „Charley the Jew" unterstehen, sollen die feste Absicht gehabt haben, den nicht unbemittelten Carnera-Gegner noch kurz vor dem großen Kampf zu entführen.

Sport und Jugendpflege

BSV. 1892 siegt in Ahrensdorf

Viel Mut besaß der Mtv. Ahrensdorf, als er zu seinem Handballpokalturnier den Berliner Sportverein 1892 verpflichtete. Allerdings ging der Reiz des Turniers etwas verloren, denn der BSV. 1892, der mit einer kombinierten Mannschaft, bestehend aus Spielern der ersten und zweiten Elf, man sah Herrmann, Weise, Teege, Kopf usw., erschienen war, gewann wie er wollte. Leider ließ der schmale Platz nicht zu, daß der BSV. Lehrspiele zeigen konnte. Immerhin dürften die anderen teilnehmenden Mannschaften gelernt haben. Ohne sich voll auszugeben, gewann er alle Spiele hoch. Der Veranstalter Mtv. Ahrensdorf verlor 9:1 (3:0), TSV. Schenkendorf ebenfalls 9:1 (5:1), SV. Nowawes 03 sogar 11:1 (6:1), während der Reichs-Eisenbahn-Wassersportverein Potsdam nur 9:4 (5:1) verlor. Letztere verloren alle Spiele, so gegen Ahrensdorf 4:1 (2:1), gegen SV. Nowawes 03 4:0 (1:0) und gegen TSV. Schenkendorf 2:0 (0:0). Der TSV. Schenkendorf revanchierte sich somit für die hohe 17:2-Niederlage des Vorjahres, was diesem auch glänzend gegen Ahrensdorf gelang. 2:1 (0:1) gewann der TSV. In den Spielen gegen den BSV. 1892 und SV. Nowawes 03 spielten im Anfang Schenkendorfs Mannen frisch drauf los. Durch eigensinniges Spiel verdarb sich die Mannschaft viel, was besonders in der zweiten Spielhälfte gegen den BSV. und im Spiel gegen Nowawes zutage trat. Der Mtv. Ahrensdorf, der die ersten Spiele verloren hatte, stellte dann Weiß (Ruhlsdorf) ein und gewann dadurch gegen Wassersportverein 4:1 (2:1) und gegen SV. Nowawes 03 5:3 (3:1) durch das Können von Weiß, der fast alle Tore schoß, so daß sich Ahrensdorf wahrhaftig nicht rühmen kann. La Haine (TSV. Mahlow) und Haseloff (TSV. Schenkendorf) als Schiedsrichter, waren den Spielen, die von allen Mannschaften in fairer Weise ausgetragen wurden, gerechte Leiter. Ein Zwischenspiel BSV. 1892 (Jugend) gegen eine kombinierte Jugendmannschaft aus Ahrensdorfer und Schenkendorfer Spielern sah erstere als 10:7 (6:4)-Sieger. Turniersieger wurde der BSV. 1892 I/II mit 8:0 Punkten und 38:7 Toren; SV. Nowawes 03 4:4 Punkte, 12:17 Tore; Mtv. Ahrensdorf 4:4 Punkte, 11:15 Tore; TSV. Schenkendorf 4:4 Punkte, 6:14 Tore; Reichs-Eisenbahn-Wassersportverein 0:8 Punkte, 5:19 Tore.

(Schirner — M.)

Der Deutsche Fußballmeister.

Nach einem interessanten Kampf zwischen Schalke 04 und VfB.-Stuttgart um die Meisterschaft blieb Schalke 04 mit 6:4 Sieger und wurde damit Deutscher Fußballmeister. — Die siegreiche Mannschaft nach dem Kampf.

Einen Weltrekord im Diskuswerfen stellte Gisela Mauermayer (München) im Rahmen der Leichtathletik-Kreismeisterschaften auf. Sie verbesserte ihre Weltbestleistung von 44,76 Meter auf 45,53 Meter.

DSC.-Berlin siegte in Königsberg. Der Deutsche SC.-Berlin trug in Königsberg einen leichtathletischen Klubkampf aus, den die „Stahlgrauen" mit 135,5 Punkten gegen Prussia Samland-Königsberg mit 92,2 Punkten, VfB.-Königsberg mit 70 und Preußen-Danzig mit 62 Punkten überlegen gewannen.

Bei den Fecht-Europameisterschaften kämpfte sich Deutschland in der Degen-Mannschaftsmeisterschaft bis zur Endrunde durch, in der es auf Belgien, Frankreich und Schweden trifft. Der frühere Europameister Italien ist mit 9:3 ausgeschieden. — Die Europameisterschaft im Frauenflorett holte sich die Ungarin Ilona Elek mit sieben Siegen vor der österreichischen Olympiasiegerin Ellen Preis.

Norwegens Fußball-Elf, die am Donnerstag in Oslo auf Deutschland trifft, verlor in Kopenhagen gegen Dänemark durch ein Selbsttor mit 1:0 (1:0).

400 Meter Hürden in 54,4 Sekunden! Bei den Hamburger Leichtathletikmeisterschaften gewann Europameister Scheele (Altona) die 400 Meter Hürden in der großartigen Zeit von 54,4 Sekunden.

Glückwunschtelegramm des Reichsministers Dr. Frick an Korpsführer Hühnlein. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an Korpsführer Hühnlein folgendes Telegramm gerichtet: „Der überragende Sieg deutscher Fahrer beim Großen Preis von Frankreich erfüllt alle Deutschen mit berechtigtem Stolz. Ich spreche Ihnen zu diesem Erfolg deutscher Tüchtigkeit meine herzlichen Glückwünsche aus und bitte Sie, die Glückwünsche allen beteiligten Fahrern, Monteuren und dem Werk zu übermitteln."

Verschiedene Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Einziehung des Pachtzinses für die verpachteten Ländereien pro Juli/September 1935 findet statt:

1. **für Gütergotz und Marggraffshof: Montag, den 1. Juli 1935,** von 8 bis 16 Uhr, im Gasthaus Ihlefeldt zu Gütergotz.
2. **für Schenkendorf und Fahlhorst: Dienstag, den 2. Juli 1935,** von 8 Uhr ab, im Gasthof Bebersdorf zu Schenkendorf.
3. **für Sputendorf und Struveshof: Mittwoch, den 3. Juli 1935,** von 8 bis 13 Uhr, im Büro der Gutsverwaltung Sputendorf.

Es wird gebeten, zwecks schnellerer Abfertigung bei der Pachteinziehung die Quittungen über die letzte Rate mitzubringen.

Gutsverwaltung Sputendorf bei Großbeeren.

Am **Dienstag, dem 2. Juli 1935,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Teltow-Siegridshorst,** früher Wertheimsche Gärtnerei, **2000 Stück Pelargonien** (Lerchenmüller & Rubin) öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Nowack, Vollziehungsbeamter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Teltow und Umgegend.

Werbt für das Teltower Kreisblatt!

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, dem 26. d. M.,** 15 Uhr, werde ich in **Stahnsdorf** bei Grothe

1 Posten Möbel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Siebert, O.-G.-V., **Potsdam,** Wall am Kietz 3.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, dem 26. d. M.,** 15 Uhr, werde ich in **Stahnsdorf,** Pfandlokal Grothe,

1 Posten Herrenzimmermöbel, 1 Klubsofa, 2 Ledersessel, 1 Büfett u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Peters, O.-G.-V., **Potsdam,** Babelsberger Straße 4.

Am **30. Juni** verpachte an Ort und Stelle gegen sofortige Kasse

ca. 10 Morgen Wiesen

Treffpunkt: Mellensee-Wünsdorfer Straße, 9 Uhr.

Der Besitzer.

Personal aller Berufe

Lediger Kutscher

für alle landwirtschaftlichen Arbeiten, auch Milchbetrieb, wird zum 1. 7. 1935 gesucht.

Wuhlert, Zehlendorf-Schönow, Dorfstraße 5.

Hausangestellte

Junges, fleißiges Mädchen

für sauberen 3-Zimmer-Haushalt, 3 Personen, sofort oder 1. 7. 1935 gesucht.

Marohn, Berlin SW 11, Luckenwalder Str. 11.

Selbständiges

Alleinmädchen

für Haus mit Garten. Meldung nach 6 Uhr abends.

Grau, Blankenfelde b. Mahlow, Straße 9, Parzelle 1833.

Zeitungsreklame zu jeder Zeit Bringt Umsatz und Zufriedenheit!

Autos

A. Michael, Berlin-Rudow
Neukölner Straße 391/394
Telefon F 0 6627.

Vergnügungen

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 145 Berlin, Dienstag, den 25. Juni 1935

Ribbentrop über praktische Friedenspolitik

Der Sonderbeauftragte des Führers zum Abschluß der Londoner Besprechungen

Auferstehung des Abendlandes

Botschafter v. Ribbentrop hat über die abgeschlossenen deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London den Vertretern der englischen und französischen Nachrichtenbüros Reuter und Havas eine Unterredung gewährt, in der er folgendes ausgeführt hat:

Ich freue mich, daß die Flottenverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden konnten. Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreisen von einer Hauptstadt zur andern, der Konferenzen, ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich:

der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung.

Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zuviel auf einmal anzupacken. Zwei Fehler vor allem: Erstens wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem andern in Angriff zu nehmen, und zweitens hat man, was noch schlimmer, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgezäumt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt,

die auf Tatsachen, und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann, und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedenstaten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedensgespräche, die Europa bislang nicht weitergebracht haben.

Ich glaube, dieses Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das vitalste Problem zwischen Deutschland und England.

Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet.

Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klarmacht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet.

Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir Deutsche glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat,

und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt zwischen Konsolidierung der europäischen Staaten auf der einen Seite mit dem daraus folgenden Wohlstand, der allein den Menschenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann, und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwerfallen, und ich bin sicher, daß wir nunmehr einen Weg finden werden.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen.

Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht frei machen können. Ich meine

wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen.

Wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit vorauszublicken, und auch an diese Auferstehung glauben.

Nun möchten Sie noch wissen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Dinge vorstelle. Da will ich Ihnen etwas Persönliches sagen: Man sagt, ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mitzuhelfen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustande kommt, der sich die anderen europäischen Staaten gerne eingliedern könnten. Ich glaube, daß diese Leute recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege hierzu sind.

Der Führer bei den Verletzten in Reinsdorf.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besuchte überraschend die Verletzten der Reinsdorfer Explosionskatastrophe und erkundigte sich nach dem Befinden jedes Kranken. Neben dem Führer der Chefarzt des Paul-Gerhardts-Stifts in Wittenberg, Dr. Bosse. (Heinrich Hoffmann — M.)

Eden als Friedensbote?

Am Montag haben die Besprechungen des englischen Ministers für Völkerbundsangelegenheiten Eden mit dem italienischen Staatschef Mussolini in Rom begonnen. Man nimmt nach den Meldungen der englischen Blätter in verstärktem Maße an, daß bei diesen Unterredungen der italienisch-abessinische Streit zur Sprache gebracht werde. Eden werde eine äußerste letzte Anstrengung unternehmen, um einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Wenn diese Bemühung mißglücke, dann sei der Beginn von Feindseligkeiten im September so gut wie sicher.

Die Bemühungen des englischen Regierungsbeauftragten sollen dahin zielen, die

Unabhängigkeit Abessiniens zu wahren,

jedoch wirtschaftliche Zugeständnisse Abessiniens an Italien zu erreichen. Der englische Minister wird selbstverständlich mit Mussolini auch die europäischen Fragen erörtern.

Wie verlautet, würde England den Plan unterstützen, der Italien im Namen des Völkerbundes und im Übereinkommen mit Addis Abeba ein Teilprotektorat über Abessinien anträgt, das ihm erlauben würde, die gewünschte Verbindung zwischen Eritrea und Somaliland herzustellen. Daneben steht noch eine große Zahl von Einzelfragen zur Erörterung. So wünscht Italien Aufklärung über die Absichten Englands im Tanasseegebiet, ein Verbot der Waffenausfuhr vom Sudan und Kenya nach Abessinien, Erleichterungen für die britisches Gebiet überfliegende neue Luftlinie Rom—Eritrea sowie eine Unterstützung der italienischen Absichten, eine Ermäßigung der Suezkanalgebühren anzuregen.

Minister Eden hat u. a. Mussolini die Gründe dargelegt, die die englische Regierung zum Abschluß des Flottenabkommens mit Deutschland bewogen haben. Man nimmt an, daß Mussolini den Vorschlag Edens, eine

gemeinsame Flottenkonferenz der europäischen Seemächte

abzuhalten, zustimmen wird. Ein weiterer Vorschlag Edens bezieht sich auf den europäischen Luftpakt. Italien hat hier mit Frankreich vor einiger Zeit schon Besprechungen geführt, die einen zweiseitigen Pakt zum Ziel haben. In diesem Zusammenhang ist die europäische Gesamtlage von den beiden Staatsmännern eingehend besprochen worden. Dem Vernehmen nach ist Mussolini dabei auf seinen Plan eines Viererpaktes zurückgekommen, in dem Italien nach wie vor die beste Gewähr für eine Befestigung des Status quo im Donauraum und den europäischen Frieden erblickt.

Edens Verhandlungen in Paris sollen nicht so erfolgreich verlaufen sein, wie man in London gehofft hatte. Die englische Regierung soll daher in Paris wie in Rom Einladungen zu ähnlichen Flottenbesprechungen übermittelt haben. Nach der Londoner Zeitung „Times", soll das deutsch-englische Flottenabkommen in Rom wesentlich günstiger aufgenommen sein, da Italien erwarte, daß Frankreich und England nunmehr den größten Teil ihrer Mittelmeerstreitkräfte in der Nordsee und dem Atlantik konzentrieren würden, und die italienische Flotte damit im Mittelmeer ein Übergewicht haben werde.

Die italienischen Staatsangehörigen verlassen Abessinien.

Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba hat alle in Abessinien lebenden italienischen Staatsangehörigen aufgefordert, innerhalb von zehn Tagen das abessinische Gebiet zu verlassen.

Der englische Gesandte Sir Sidney Barton wird Addis Abeba verlassen und sich nach England begeben. Seine Abreise erfolgt angeblich aus Gesundheitsrücksichten.

Der Kaiser von Abessinien erklärte, daß die Gerüchte über ein Bündnis zwischen England und Abessinien jeder Grundlage entbehrten. Die Beziehungen seines Landes zu England könnten als normal betrachtet werden. Das energische Eingreifen Englands in den Konflikt mit Italien sehe er als erneuten Freundschaftsbeweis an.

Frontkämpfer reichen sich die Hände.

Französische Frontkämpfer als Gäste in Stuttgart. Telegramm aus Brighton an den Führer.

In Stuttgart sind 44 französische Kriegsbeschädigte für eine Woche in Deutschland eingetroffen. In Bad Wildbad waren die französischen Frontkämpfer vorher von dem Führer der deutschen Kriegsopferversorgung, Oberlindober, begrüßt worden, der in einer Ansprache betonte, es sei notwendig, die gegenseitige Achtung der Frontkämpfer auch auf die Völker und vor allem auf die junge Generation dieser Völker zu übertragen. In Stuttgart legten die Gäste zu Ehren der deutschen Gefallenen am Denkmal des ehemaligen Grenadierregiments Königin Olga einen Blumenstrauß mit einer Schleife in den französischen Farben nieder.

Im Verlaufe des deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Brighton der British Legion zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September eingeladen. Die deutschen Frontkämpfer haben in Brighton nach einem Gedächtnisgottesdienst einen Kranz am städtischen Kriegerdenkmal niedergelegt.

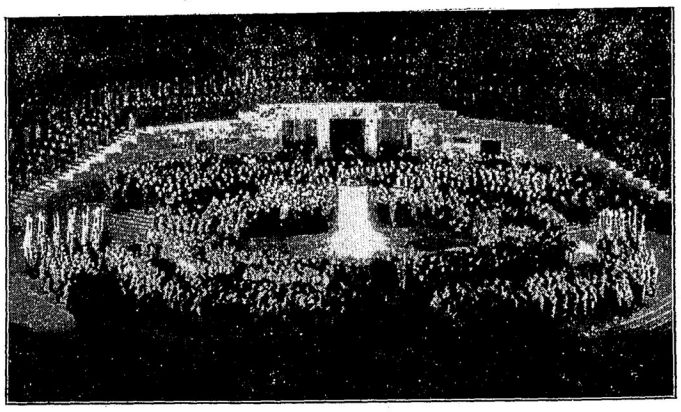
Im Verlauf des Treffens haben die Ortsgruppe Brighton der „British Legion" und die deutschen Frontkämpfer folgendes Telegramm an den Führer gesandt: „Die zu diesem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, herzlichste Grüße."

Dann wurde den französischen Frontkämpfern beim Mittagsmahl im Stuttgarter Stadtgarten durch ihre deutschen Kameraden von Partei und Staat und die Firma Robert Bosch ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Der Führer der Gäste, Kapitän Piveteau, dankte Dr. Robert Bosch für seine Gastfreundschaft und überreichte ihm das Ehrenzeichen der Französischen Frontkämpfervereinigung.

Darauf nahm Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort. Die französischen und die deutschen Frontkämpfer, so betonte er, verbindet die gemeinsame Liebe zu ihrem Vaterlande, das Bekenntnis, daß sie auf beiden Seiten für ihr Land im Krieg nur ihre Pflicht erfüllt haben, die Bemühung, die Wunden des Krieges zu heilen, der Wunsch nach einem dauerhaften, ehrenhaften und ehrlichen Frieden und die gegenseitige Achtung, die geboren wurde in den Tagen, in denen wir uns anständig geschlagen haben. Nach weiteren Ansprachen von Vertretern deutscher Verbände und des Präsidenten der Französischen Frontkämpfervereinigung, Unterstaatssekretär Delsuc, wurde an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gesandt.

Danzig. Auf Grund einer Verordnung vom 24. Juni 1935 haben die Banken und Sparkassen ihre Geschäftsräume wieder in der üblichen Zeit offen zu halten.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe



Einweihung des Thingplatzes auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg

Am Sonnabend wurde in feierlicher Weise die deutsche Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg in Anwesenheit von Minister Dr. Goebbels mit einer großen Sonnenwendfeier eingeweiht. Unser Bild zeigt die Thingstätte während der feierlichen Weihe. (Scherl-M.)

Die Regelung des Transfers ab 1. Juli

In Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Communiqués der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 hatte die Reichsbank am 14. Juni 1934 die Transferregelung für alle innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 eintretenden Fälligkeiten aus mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen bekanntgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Devisenlage, die zu dieser Regelung führte, in der Zwischenzeit keineswegs ein Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung erfahren hat, sieht sich die Reichsbank genötigt, eine entsprechende Regelung für ein weiteres Jahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 zu treffen.

Das Reichsbank-Direktorium bestimmt daher hinsichtlich aller mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverbindlichkeiten, die in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 fällig und bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingezahlt werden, das Folgende:

1. Ein Bartransfer findet nicht statt.

2. Jeder Zinsscheininhaber ist berechtigt, auf Grund der für ihn durch Reichsmarkzahlung des deutschen Schuldners an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gegen diese begründeten Reichsmarkforderungen nach näherer Maßgabe der Durchführungsbestimmungen mit 3 v. H. jährlich verzinsliche und mit 3 v. H. des jeweils umlaufenden Betrages jährlich tilgbare, bis zum 1. Januar 1946 laufende Fundierungs-Schuldverschreibungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, zu erhalten. Kapital, Zinsen und Tilgungsbeträge der Schuldverschreibungen sind mit der Reichsgarantie ausgestattet, auf die die Beschränkungen und Verbote des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Februar 1935 und die Vorschriften des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 keine Anwendung finden.

3. Den Zinsscheingläubigern stehen die sonstigen Zinsgläubiger sowie die Gläubiger von Dividendenforderungen und Forderungen auf regelmäßig wiederkehrende Leistungen ähnlicher Natur gleich, die gemäß dem Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933 bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden einzuzahlen sind.

4. Die Behandlung von Tilgungsbeträgen und Kapitalrückzahlungen wird besonderer Regelung vorbehalten. Ihre Transferierung unterbleibt.

5. Der Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland, der durch Verrechnungs- oder Zahlungsabkommen oder durch sonstige Vereinbarungen in anderer Weise als durch Einzahlung bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden seine Regelung findet, bleibt von den vorstehenden Bestimmungen unberührt.

Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit

für vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy.

In dem Ausbürgerungsprozeß gegen die vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy, Josef, Peter und Heinrich de Hotthay und Paul Fozius wurde von dem Appellationsgericht in Lüttich, wie nicht anders zu erwarten, das Versäumnisurteil verkündet. Das Urteil lautet gegen sämtliche vier Beschuldigte auf Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit. Die Begründung des Urteils beschränkt sich auf die bei Versäumnisurteilen üblichen Formalitäten.

Gegen das Versäumnisurteil wird von den Prozeßbeteiligten innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch erhoben werden.

400 deutsche Eisenbahner in Budapest

Auf Grund eines vom Reichsbund Deutscher Beamten, Fachschaft 1, Reichsbahnverwaltung, veranstalteten Besuches der ungarischen Hauptstadt weilen gegenwärtig 400 deutsche Reichsbahnbeamte in Budapest. Der Besuch erfolgt als Gegenbesuch auf die kürzlich stattgefundene Reise von 400 ungarischen Eisenbahnbeamten nach Deutschland und steht unter Führung des Fachschaftsleiters Dr. Petmüller (M. d. R.). Die deutschen Eisenbahner veranstalteten an dem Denkmal der im Weltkrieg gefallenen ungarischen Eisenbahnbeamten eine eindrucksvolle Feier, worauf Dr. Petmüller an dem Grabe des Unbekannten Soldaten und auf dem deutschen Heldenfriedhof einen Kranz niederlegte. Der Gedenkfeier wohnten auch ein Vertreter des Ministerpräsidenten und der deutsche Gesandte von Mackensen mit den Herren der deutschen Botschaft bei. Im Laufe des Tages fanden dann noch verschiedene Empfänge statt.

Kabinett der Versöhnung.

Beendigung der Kabinettskrise in Südslawien. — Die Kroaten sagen Unterstützung zu.

Prinz Paul hat den ehemaligen Finanzminister Stojadenowitsch mit der Kabinettsbildung in Südslawien beauftragt. Der ehemalige Finanzminister wird die Regierung zusammen mit den slowenischen Klerikalen unter Koroscetsch und den altserbischen Radikalen sowie den Muselmanen unter Spaho bilden. Das Bedeutungsvollste der neuen Kabinettsbildung ist aber die Zusage des Kroatenführers Matschek, das Kabinett Stojadenowitsch zu unterstützen.

Stojadenowitschs Politik wird darauf hinausgehen, den diktatorischen Kurs in Südslawien allmählich abzubauen und ein neues Wahlgesetz sowie ein neues Pressegesetz dem Parlament vorzulegen. Sein Kabinett wird schon jetzt als das „Kabinett der Versöhnung" angesprochen. Dem nach Agram heimgekehrten Kroatenführer Matschek wurde am Bahnhof von rund 30 000 Kroaten eine große Ovation zuteil. Matschek wurde im Triumph durch die Straßen geleitet.

Die neue Belgrader Regierung

konnte durch Stojadinowitsch in sehr kurzer Zeit gebildet werden. Das Kabinett, das bereits vereidigt wurde, umfaßt u. a. folgende Persönlichkeiten: Ministerpräsident und Außenminister: Stojadinowitsch (ehemals Serbisch-Radikaler); Kriegsminister: General Sifkowitsch; Innenminister: Koroschetz (ehemals Slowenische Volkspartei); Verkehrsminister: Spaho (ehemals Partei der Bosnischen Muselmanen); Finanzminister: Letitza (früher Gehilfe des Finanzministers); Sozialpolitik: Preka (Kroate); Justizminister: Auer (Kroate); Handelsminister: Wrobanitsch (Kroate).

Die neue Regierung wurde in der südslawischen Öffentlichkeit mit großem Beifall aufgenommen. Selbst in jenen oppositionellen Gruppen, die sich noch nicht entschließen konnten, Vertreter ins Kabinett zu entsenden, wird erklärt, daß die neue Regierung gegenüber dem bisherigen Zustand einen außerordentlichen Fortschritt bedeute. Es sei sicher, daß sie auf einen beträchtlichen Rückhalt im Volke rechnen könne.

Deutschlands Polizei als Vorbild.

Ein bemerkenswertes bulgarisches Urteil.

Gegenwärtig weilt der stellvertretende Chef der bulgarischen Polizei, Nicola Manoloff, Polizeipräsident von Sofia, in Berlin, um die Einrichtungen der neuen deutschen Polizei an Ort und Stelle zu studieren. Das Urteil dieses anerkannten bulgarischen Polizeifachmannes über die moderne Verbrecherbekämpfung in Deutschland ist in mancher Hinsicht bemerkenswert.

Polizeipräsident Manoloff erklärt, er habe den Eindruck, daß in polizeilicher Hinsicht im neuen Deutschland reell gearbeitet werde. Man scheue sich nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Manoloff äußerte die Absicht, die vorbildlichen polizeilichen Maßnahmen wie Vorbeugungshaft, Kontrolle der Berufsverbrecher usw., die ein Herabsinken der Kriminalität zur Folge hätten, auch in Bulgarien einzuführen. Er hoffe, die Einrichtungen und Erfahrungen des deutschen Polizeiwesens zum Wohle seiner Nation verwerten zu können.

Vier Todesurteile gegen spanische Aufständische.

Madrid. Das Kriegsgericht in Oviedo hat im Prozeß gegen eine Reihe von Aufständischen der Oktoberrevolution das Urteil gefällt. Es sind vier Aufrührer zum Tode, 36 zu lebenslänglichem Zuchthaus und sieben zu je zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Eisenbahnunglück bei Orenburg. — Neun Tote.

Moskau. Wie aus Orenburg gemeldet wird, ist auf der Strecke Orenburg—Orsk ein Personenzug entgleist, wobei neun Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt wurden. Der Unfall ist durch Unachtsamkeit des Zugpersonals verursacht worden.

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau

Von **Philipp Berges.**

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

58 Fortsetzung

Das erste, wofür Hanna sorgte, war Dauerproviant, in Blechbüchsen verlötet: Pemmikan, Fleisch, Butter, Milch, Gemüse, Mehlspeisen, bis zum Salz und zum Zucker. Zur Bereitung der Speisen brauchte man Kochgeräte, den nordischen Verhältnissen angepaßt und den neuesten Erfahrungen und Erfindungen auf diesem Gebiete entsprechend. Ebenso wichtig wie die Nahrung war die Bekleidung. Nach den Angaben Hannas wurden Unterkleider und Pelzüberkleider hergestellt, die genau denen der Eskimos glichen, denn tausendjährige Erfahrung war die Lehrmeisterin jenes Naturvolkes gewesen. Für Fußbekleidung mußte ganz besonders gesorgt werden; es war gar nicht so leicht für Hanna, den Fabrikanten klar zu machen, wie diese „Kammikker" beschaffen sein mußten, Zelte, Waffen, Kartenmaterial, Instrumente, Schneeschuhe, Licht und Feuerzeug waren zu bestellen, ferner Benzin auf mehrere Wochen und lange Strecken berechnet, Handwerkzeug, Tauschartikel und Medizinkästen, und nicht zu vergessen die unentbehrlichen Schlitten. Auf Hunde sollte verzichtet werden.

Während Hanna viel früher, als sie erwarten konnte und eigentlich noch unfertig, aus der Theorie in die Praxis hinübersprang, indem sie sich aus einer Forscherin in eine Forschungsreisende verwandelte, war auch Karl-Otto nicht müßig. Er hatte alle Hände voll zu tun, wenn auch weniger Kopfarbeit dabei war. Freilich saß auch er, zusammen mit seinem neuen Kameraden, über den Karten und studierte die Route, wie sie von Hanna eingezeichnet worden war, aber in der Hauptsache flogen sie ihre Maschine ein. Ein Probeflug von Washington nach Winnipeg in Kanada lag bereits hinter ihnen. Sie hatten ihn in glänzender Zeit und ohne die geringste Havarie erledigt.

Leutnant Frederic Warren, der gleichberechtigte Begleiter des Barons, war ein echter amerikanischer Junge, frisch, keck und liebenswürdig. Ein stattlicher, langaufgeschossener Mensch, noch etwas jünger als Karl-Otto. Durch Erziehung und Landessitten ein Verehrer der Frauen, freute er sich unbändig darüber, „unter einer Frau" zu dienen, wie er es nannte. Keinen Augenblick kam ihm deswegen ein Skrupel, auch setzte er nicht den mindesten Zweifel in Hannas Führereigenschaften. Die gelehrte Frau, die zugleich ein frisches junges Mädel war, imponierte ihm mehr als irgend ein vorgesetzter höherer Offizier.

Karl-Otto kam sehr gut mit Frederic Warren aus, aber ebenso gut mit seiner Schwester, denn der Leutnant brachte Effie mit. Von Anfang an war sie da, gleichsam unzertrennlich von dem Bruder. Als auffallend schöner Typ des American-Girl war sie Hanna gleich aufgefallen. Sie hatte Karl-Otto schon auf die reizende Erscheinung aufmerksam gemacht, ehe der Leutnant Befehl erhielt, sich der Leutgebexpedition anzuschließen. Warrens Schwester Effie war eines jener Eliteexemplare der amerikanischen Weiblichkeit, wie man sie im Film sieht, schlank und groß, von unbewußter Grazie in der Bewegung, herrlichem Ebenmaß und sympathischen Gesichtszügen.

Wo auch immer die beiden jungen Leute das Flugzeug bestiegen, Effie war da. Selbst den Probeflug nach Winnipeg hatte sie mitgemacht. Das Mädchen besaß ihr eigenes Motorboot auf dem Potomac, zur Fliegerei war sie erst seit dem neuen Kommando des Bruders übergegangen.

Effie machte gar keinen Hehl daraus, daß sie an dem jungen deutschen Baron ein ungewöhnliches Interesse nahm. Sie war wie es im modernen Amerika Brauch und Sitte, freimütig bis zur Naivität. Wenige Tage erst waren vergangen, als sie dem errötenden Karl-Otto ohne jede Einleitung sagte, während sie ihn lächelnd und mit Wohlgefallen ansah: „Ich finde, daß du ein sehr hübscher Junge bist, Baron. Aber du bist anders als unsere jungen Leute. So schüchtern. Warum nur? Ich glaube, du hast es gar nicht bemerkt, daß ich mit dir flirte. Wie?"

Karl-Otto war starr. An Hannas herbes Wesen gewöhnt, hatte er keine Ahnung, was er aus diesem Girl machen sollte. Er war gezwungen, vollständig umzulernen. Effie war seine Lehrmeisterin. Je schüchterner Karl-Otto sich benahm, einen desto größeren Reiz übte er auf Effie aus. Sie fing an, ihn als Knaben zu behandeln, wie es die amerikanischen Mädchen mit allen Männern tun, die Töchter sogar mit ihren Vätern. Alle sind sie nur „boys" der überlegenen Weiblichkeit gegenüber.

Im Verkehr zwischen Effie und Karl-Otto wurde die Ordnung der Dinge völlig umgekehrt. Sie war die Liebhaberin und er der sanft widerstrebende Geliebte.

Eines Morgens flog Frederic die Maschine. Karl-Otto und Effie saßen in der Kabine. Nebeneinander. Effie sah den Baron mit einem leichten Achselzucken an. Als sie in seinen Augen eine Frage las, lehnte sie sich an ihn und sagte: „Warum küsset du mich nicht? Ich kann dich gar nicht verstehen."

So fing es an. Effie hatte etwas Bestrickendes. Karl-Otto sah, wie schön sie war. Es wurde sehr viel geküßt und er geriet in eine Art Verzauberung. Sein Herz begann zu klopfen, wenn er Effie sah. War sie einmal nicht zur Stelle, was selten vorkam, dann sehnte er sich nach ihrem Anblick und ihren Liebkosungen. Frederic merkte alles und benahm sich noch herzlicher zu dem Baron, da ihn die Schwester mit ihrer Freundschaft auszeichnete.

Auf Karl-Otto machte das Erlebnis einen tiefen Eindruck. Seine erste und einzige Liebe war bisher Hanna gewesen und er begriff gar nicht, wie es möglich war, daß ihn Effie in eine rasch wachsende Neigung verstrickte. Er begriff es um so weniger, als die Schwärmerei für Hanna sich nicht verringert hatte. Er fühlte, daß er für Hanna in den Tod gehen könne.

War es ein anderes Gefühl als das Effie gegenüber?

Die beiden Deutschen wohnten mit ihrem Beschützer Waterman in einem Hotel. Hier wurden auch die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen, soweit man nicht ausgebeten war oder sich in Theatern und Konzerten der Zerstreuung hingab.

Obwohl Hanna in ihrer Arbeit fast untertauchte, entging ihr Karl-Ottos Liebesabenteuer nicht. Zuerst erstaunt und etwas verwirrt, rang ihr aufrechter und starker Charakter gleich jede Regung von Eifersucht nieder. Sicher hatte sie Karl-Otto sehr gern, aber ihre große Liebe gehörte einem andern und würde auch dann nicht auf den Baron übergehen können, wenn das Eismeer den Verlobten verschlungen hatte. Vielleicht, so sagte sich Hanna mit ihrem überlegenen Verstand, ist die Liebe zu mir nur die erste große Neigung zum andern Geschlecht gewesen. Karl-Otto ist ja noch ein Knabe! Ein bißchen weh tat das freilich, was wie ein Abfall aussah, aber die innere Ruhe Hannas wurde in keiner Weise berührt.

(Fortsetzung folgt.)

HJ.-Kurmarklager am Greibensee

Ein Aufruf des Gauleiters

Für das HJ.-Kurmarklager 1935 am Greibensee bei Drossen, hat der Gauleiter und Oberpräsident, Staatsrat Wilhelm Kube, folgenden Aufruf gegeben:

„Das Kurmarklager soll den Führern und Jungen der Hitler-Jugend des Gebietes 2 ein Erlebnis im nationalsozialistischem Sinne werden. Nur die Älteren in der HJ. haben wie wir von der Alten Garde das große seelische und charakterliche Erlebnis des Kampfes, das uns nie verloren gehen kann. Das Kurmarklager soll dem Geist der Kameradschaft, der Disziplin, der Unterordnung unter eine große Idee, der körperlichen Ertüchtigung und der seelischen Erholung dienen. Der Hitlerjunge ist soldatisch in seinem Auftreten, diszipliniert wie ein Kornett Friedrichs des Großen, lebensbejahend, froh und jederzeit hilfsbereit. Die Alte Garde, für die ich hier als Gauleiter spreche, erwartet von euch Jungen die Erhaltung dessen, was wir unter dem Führer in den Jahren des Kampfes schaffen durften. Als Soldaten Adolf Hitlers sollt ihr das Kurmarklager verlassen."

*

In allen Bannen und Jungbannen der Kurmark rüsten 2600 Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe zum Kurmarklager 1935 am Greibensee bei Drossen in der Neumark. Drei Wochen wollen sie in Zucht und Härte ihre Freizeit in Zeltlagergemeinschaften verbringen, fern der Schule, Elternhaus und Beruf. Der Greibensee ist ein schmaler, etwa 3 Kilometer langer See mit teilweise hohen Ufern, die von alten Kiefern bestanden sind. Das Lager der 2600 Jungen ist kein Massenlager, sondern es wird in 10 einzelne Lager aufgeteilt, die an den schönsten Stellen am See, auf Landzungen, an Schluchten und sanften Anhöhen liegen. Fünf dieser Einzellager werden von je einem Bannführer geleitet. Die anderen fünf Lager sind Jungvolklager, an deren Spitze je ein Jungbannführer steht.

Besucht man das Lager, so findet man für jedes Zeltlager eine saubere Waschstelle. Ebenfalls sind fünf abgegrenzte Badestellen eingerichtet. An geeigneten Stellen entstehen noch fünf große Sportplätze, auf denen die Jungen ihre Körperschulung betreiben werden. Wenn im Lager den Jungen schlechtes Wetter Sport und Spiel unmöglich machen sollte, wird der Zeltführer seine Jungen im Zelt um sich sammeln und an Hand gegebenen Materials politische Schulungsstunden durchführen. Zu gemeinsamen Appellen finden sich alle zehn Einzellager beim Lagerkommando zusammen. Auch für gemeinsame Feiern ist vorgesorgt: ein großer Thingplatz ist im Entstehen. Hier werden dann die Führer zu ihren Kameraden sprechen. Aber auch führende Männer der Bewegung werden dem Lager einen Besuch abstatten. Der Gauleiter selbst hat sein Erscheinen bereits zugesagt und wird mit seinen Mitarbeitern einen Tag unter seiner kurmärkischen Jugend verweilen.

Vergünstigung kinderreicher Familien bei Krankenkassenbehandlung.

Die Herabsetzung des vom Versicherten in der gesetzlichen Krankenversicherung zu tragenden Arzneikostenanteils von 50 Pfennig auf 25 Pfennig war bis zum 30. Juni 1935 begrenzt. Nunmehr hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister in einer Verordnung vom 15. Juni 1935 die Geltungsdauer der Herabsetzung bis zum 31. Dezember 1936 erstreckt.

Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder erneut auf die Möglichkeit der Stundung und Niederschlagung der Krankenscheingebühr und Arzneikostenbeteiligung in Fällen echter augenblicklicher Not hingewiesen. Der Reichsarbeitsminister hat dabei entsprechend den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung eine weitherzige Anwendung dieser Ausnahmevorschriften in den Fällen angeordnet, in denen es sich um Krankheitsfälle in kinderreichen Familien handelt. Damit sind die Bestrebungen der Reichsregierung, die durch die Notverordnungen hervorgerufenen Härten abzumildern und zu beseitigen, in einem bevölkerungspolitisch sehr wichtigen Punkt gefördert worden.

Zwei Jahre Zuchthaus für Veruntreuungen im Amte.

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. d. Oder wurde der Angeklagte Erich Lange wegen erschwerter Untreue in Tateinheit mit schwerer Amtsunterschlagung zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Bekanntlich wurden im Frühjahr 1935 Verfehlungen des L. bei der Gemeindekasse in Bad Saarow festgestellt, die sich bei näherer Untersuchung als recht erheblich herausstellten. So hat der Angeklagte in den Jahren 1933 und 1934 nicht weniger als rund 21 000 Mark an Steuergeldern durch Falschbuchungen an sich bringen können. Er gab selbst an, ein auskömmliches Gehalt bezogen zu haben und will auch sonst keinerlei Not gelitten haben. Er hat vielmehr, wie die Beweisaufnahme ergab, den Hauptteil des Geldes verjubelt, da er dem Trunke stark ergeben war.

Die Revision des „Schrecken des Havellandes" verworfen.

Im Jahre 1934 hatte der ehemalige Bankdirektor Paul Moeschler aus Brandenburg an der Havel durch rigoroses Geschäftsgebaren und durch zweifelhafte Operationen zahlreiche Bauern in der weiteren Umgebung schwer geschädigt. Viele mußten infolge der Tätigkeit dieses Mannes ihr Grundstück verlassen und wurden von Haus und Hof gejagt. Aus diesem Grunde war Moeschler überall in den Kreisen der Bauern gefürchtet und führte den Namen „Schrecken des Havellandes" nicht zu Unrecht. Das Landgericht Potsdam hatte ihn dann am 12. Dezember 1934 nach mehrtägigem Prozeß wegen Betruges in sieben Fällen zu fünf Jahren acht Monaten Gefängnis und zu insgesamt 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Moeschler hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt, die aber jetzt vom Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde. Das erstinstanzliche Urteil hat damit Rechtskraft erlangt.

Pater in Schutzhaft.

Wegen Mißhandlung von Hitlerjungen.

In dem ostpreußischen Städtchen Braunsberg spielte sich, wie die „Preußische Zeitung" berichtet, ein bemerkenswerter Zwischenfall ab. Als sich in den Straßen von Braunsberg aus Anlaß des im ganzen Reiche durchgeführten deutschen Jugendtages Mitglieder der HJ. versammelten, kam es zwischen der HJ. und einigen katholischen Jugendlichen zu Reibereien. Ohne ersichtlichen Anlaß griff darauf der Leiter des Braunsberger Knabenkonvikts, Pater Wiemers, in den Streit der Jungen ein und versetzte drei von den Hitlerjungen heftige Stockschläge. Da sich der Menge angesichts des unglaublichen Verhaltens des Paters große Erregung bemächtigte, wurde Pater Wiemers in Schutzhaft genommen.

Vor dem Konvikt fanden später Demonstrationen der erregten Bevölkerung statt. Nach dem Attest des untersuchenden Arztes haben die drei verletzten Hitlerjungen blutunterlaufene Streifen an Handflächen und Unterarmen. Eine der Wunden ist etwa acht Zentimeter lang. Nach den Aussagen des Arztes gehen diese Stockschläge weit über jedes Maß körperlicher Züchtigung hinaus und sind als schwerste Mißhandlung zu bezeichnen.

Nah und Fern.

Zwei Bergtouristen durch Steinschlag getötet. Im Säntisgebiet in der östlichen Schweiz wurde eine dreiköpfige Touristengruppe vom Steinschlag getroffen. Der aus St. Gallen stammende Führer der Gruppe stürzte ab und riß seine Begleiterin mit sich. Beide waren sofort tot. Der dritte Teilnehmer der Kletterpartie konnte sich im letzten Augenblick noch festhalten und blieb unverletzt.

Absturz eines französischen Sportflugzeuges. — Drei Tote. Ein Sportflugzeug, mit dem der Chef der Fliegerschule von Dijon, Meziat, mit zwei Begleitern zu einem Übungsflug aufgestiegen war, stürzte aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe von Macon ab. Alle drei Insassen des Flugzeuges kamen bei dem Unfall ums Leben.

Das Ungeheuer des Loch Neß ist, nachdem es monatelang verschwunden war, wieder aufgetaucht. Das geheimnisvolle Tier sei jetzt, so heißt es, sogar zwanzig Minuten lang zu beobachten gewesen. Es durchschwamm den Loch Neß in Richtung des Foyers-Flusses. Sechzehn Personen wollen Zeugen dieses Vorganges gewesen sein. (Es scheint: die Reisezeit beginnt und Loch Neß braucht neue Reklame. — Red.)

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 26. Juni.

Reichssender: Berlin-Tegel 356,7.

6.00: Choral. — Morgenspruch. — Funkgymnastik. * 6.15: Frühkonzert. Musikkorps der Wachtruppe Berlin und die Kapelle Walter Noack — In der Pause um 7.00: Frühnachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Körperpflege. * 8.35: Werbenachrichten. * 9.40: Spielturnen für Kinder. * 10.00: Wetternachrichten und Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. * 10.15: Sendepause. * 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft. * 12.00: Aus Breslau: Vergnügliche Weisen zur Mittagsstunde, gespielt vom Gau-Sinfonie-Blasorchester. — In der Pause von 13.00 bis 13.15: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter- und Tagesnachrichten, Wasserstände. * 14.15: Kleines Konzert. Kapelle Hans Raue und das Mandolinenquartett Bartolucci. * 15.00: Tendenzbericht der Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * Gegen 15.30: Sendepause. * 16.00: Sondersendung: Beim alten Schäfer. * 16.30: Dreimal Isabella. * 17.00: Aus Frankfurt: Buntes Unterhaltungskonzert. Instrumentalquartett Georg Freundorfer, Kapelle Franz Hauck und das Rundfunkorchester. * 18.00: Wir musizieren und singen. * 19.00: Wir besuchen einen Berliner Sportplatz. * 19.20: Musikalische Clownerien. * 19.40: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. — Anschl.: Wir teilen mit . . . * 20.15: Reichssendung aus Hamburg: Stunde der jungen Nation. „Von deutschen Helden auf allen Meeren." * 20.45: Peter Tschaikowsky. Das Große Orchester des Reichssenders Berlin. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das große Orchester des Reichssenders Köln und das Westfälische Tanzorchester.

*

Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. * 6.05: Funkgymnastik. * 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Bruno Fritz. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Frankfurt: Deutsche Volksmusik: Querschnitt durch Albert Lortzings Oper „Der Waffenschmied". * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetterbericht. * 12.00: Mittagskonzert der Kapelle Ilja Livschakoff. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.10: Musikalische Kurzweil. * 15.40: Bücherstunde: Lauter Sonntage. * 16.00: Musik im Freien. * 17.30: Auch Bergsteigen will gelernt sein. * 17.45: Aus Frankfurt: Buntes Unterhaltungskonzert. * 18.30: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.50: Und nun bei Paolino. Der bastische Holzfäller trainiert. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Kapelle Otto Dobrindt. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: Reichssendung aus Hamburg: Stunde der jungen Nation. Von deutschen Helden auf allen Meeren. * 20.45: Aus Leipzig: Kammersänger Marcel Wittrisch von der Staatsoper Berlin singt. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: „Eine kleine Nachtmusik". * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Ilja Livschakoff spielt.

Stimmen der Wüste.

Von F. Keim.

(Nachdruck verboten.)

„— — — laß die Finger davon. Schon viele versuchten die Goldader zu finden. Nur zeitweise taucht das Quarzriff aus dem Sand der Wüste!"

„Wer nicht wagt, gewinnt nicht!"

„In den sicheren Tod zu rennen, ist kein Wagnis. Ich kenne den Ort. Soll ich dir berichten, wie Tom und Ede endeten?"

„Wenn es dir Spaß macht, laß hören!"

„Glühender Brodem umhüllt zitternd die Landschaft. Nie ruhende Hände zermalmten das Gestein. Zerrissen den Boden. Verbrannt die Gräser und welk die Büsche. Nur einzelne Baobabs, der Blätter entraubt, heben kahle weit ausgebreitete wuchtige Äste klagend zum blaugrauen Himmel. Vereinzelte Termitenhügel erheben sich rot leuchtend über den Wirrwarr des Dornengestrüpps. Kein Laut, kein summendes Insekt unterbricht die Stille am Rand der Wüste. Nur der Sand knirscht den nie endenden Fluch zur Sonne empor.

Trotzdem, der Fuß des Menschen scheut kein Hindernis. Der Lockruf des Goldes dringt über die Wüste, über tausend Gräber. Er lockt alle, wie Motten zum Licht.

Eine feine Staubwolke umwirbelt müde Füße. Taumelnd, von der Hitze betäubt, schwanken zwei verlorene Männer gen Westen. Straff gespannt ist die Haut über den eckigen Zügen, über knochige Hände. Fieberig flackern die glühenden Augen. Hinter den Gestalten schreitet grinsend, lautlos, der Tod.

Wie vernunftlose Geschöpfe taumeln die Männer von der Sanddüne nach dem Termitenhügel. Planlos hin und her. Grinsend hält sie der Tod fern von dem neues Leben spendenden Naß. Nur zweihundert Meter entfernt. Der eine fällt vornüber. Die verkrampften Hände wühlen sich wie Krallen in den glühenden Sand. Er erhebt sich nicht wieder. Achtlos wankt der Gefährte weiter. Plötzlich hebt er ruckartig den Kopf. Schneller wird der Schritt des Erschöpften. Geradeaus nach der Welle (Wasserpfütze) bleibt der nichts sehende Blick.

Die Stimme der Natur trügt nicht. Bald steht er knietief im Wasser. Unfaßbares Staunen durchwühlt seine Züge. Verloren gleiten die suchenden Hände durchs Wasser. Ohne zu trinken, bricht er lautlos zusammen. Am Ufer tanzt triumphierend der Tod. Wie ein Windstoß fährt er von dannen. Weit ist sein einträgliches Arbeitsfeld. Tom und Ede werden ihn nicht mehr belästigen.

Doch wenn ein Wirrliwirrli (Sandsturm) den Sand bis zum Himmel schleudert, wenn die bösen Geister der Lüfte sich regen, dann schweben zwei Goldsucher heulend und wimmernd durch die Dünen. Wehe dem Lebenden, der ihren Weg kreuzt. Im Nu ist sein Wassersack trocken. Lockende Stimmen führen ihn immer weiter in die Wüste. Auch Tom und Ede wollen ihre Gefährten haben."

So warnte der alte Viehhirt am Fitzröy. Doch sein Zuhörer schüttelte spöttisch den Kopf: „Aberglauben, Alter! Wir und unsere Zeit glauben nicht an Märchen! Zudem haben wir gelernt, die Schätze der Erde leichter zu finden, wie ihr!"

„Wahr, uns lehrte kein Buch, auch kein Meister. Nur die Wüste und der Busch gaben uns, was du in keinem Buch aufgezeichnet findest! Es ist gut und nützlich, aus Büchern Wissenschaft zu schöpfen, doch nur vollkommen wird die Gabe, wenn man das große Buch der Natur damit zu vereinigen weiß!"

„Ah — bah! Das sind rückständige Begriffe. Die Natur ist immer eine offene Vorratskammer für den, der sie auszubeuten weiß!"

„Gut, ich habe dich gewarnt!"

Weit öffnet sich die Pforte der Wüste. Verlockend grüßen die ersten Strahlen der Sonne. Meisterhaft verbirgt sie ihr wahres Gesicht in freundlichem Morgenrot. Jubelnd grüßt der Reiter die weite, ungehemmte Freiheit. Nur der treue Träger schnuppert unruhig, mit geblähten Nüstern, nach Osten. Höher steigt die Sonne. Das freundliche Rot weicht der Weißglut. Erfrischung spendet der Wasserschlauch. Auch der Schimmel trinkt gierig das im Filzhut gereichte Labsal.

Im Osten zeigen sich die zackigen Umrisse eines niederen Felsen. Es ist Toms und Edes Quarzriff. Tief graben sich die Sporen in die Seite des Pferdes. Aufstöhnend folgt es dem harten Zügel. Aus dem harten Quarz leuchtet eine Miniatursonne auf. Wie Sterne glitzert es ringsum im Sand. Gold! Wie ein Wahnsinniger tanzt der Mensch. Neugierig tritt der Schimmel näher. Ein wütender Schlag scheucht ihn zurück. Das ist nicht der alte Herr! Doch noch ist es Zeit, aus dem Bereich der verschlingenden Augen zu kommen.

„Bob —!" Heiser durchzittert der Schrei die drückende Stille. Doch kein freudiges Wiehern antwortet, sondern ein hohes Summen, Heulen und Kreischen. Rot, tot, wie eine erlöschende Kohle, ist die Sonne. Von Osten wälzt es heran — eine rotbraune Mauer — der Sandsturm.

Millionen Körnlein rieseln herab. Milliarden wirbeln zum Himmel empor. Im atemberaubenden Staub wälzt sich der Goldfiebernde. Tom und Ede sind an seiner Seite. Richten ihn auf, ehe der niederkommende Sand ihn bedeckt. Wild krampfen sich die Hände des mit dem Ersticken Ringenden ins Leere. Nein, nicht ins Leere. Toms und Edes Knochenhände sind immer bereit, zu greifen, zu führen — weit hinweg von jeder menschlichen Hilfe.

Immer mehr verdunkeln sich die Sinne des Schmachtenden. In Fetzen reißt er die glühende Kleidung vom Leibe.

Und der Sand fällt. Milliarden Sandkörnlein türmen sich hoch empor. Tom und Ede wissen ihre Opfer vor den Blicken der Lebenden zu verbergen.

Am Kampfeuer blickt ein alter Viehhirt in die Augen des verstaubten Schimmels. Sie sagen ihm mehr als Worte. Sie haben Tom und Ede gesehen, noch mehr aber in den Augen des Herrn die alles verschlingende unersättliche Bestie im Menschen.

Landwirtschaft, Gartenbau, Kleintierzucht

Winke für die Rapsernte

Von staatl. gepr. Landwirt Roth, Lankwitz.

Die Reife des Rapses erfolgt unter normalen Verhältnissen Ende Juni bis Anfang Juli, beginnend mit den obersten Schoten. Die volle Reife für den Schnitt abzuwarten, ist nicht angängig, da dann durch Aufspringen der Schoten zu große Körnerverluste entstehen. Auch ein Schneiden, Binden und Einfahren im Tau in den frühen Morgenstunden, wie es vielfach geschieht, schützt nicht vollständig davor. Erheblich besser bewährt sich eine Erntemethode, welche die Reife nicht abwartet und statt dessen nach dem Schneiden einen Nachreifungsprozeß vorsieht. Allzu früh darf der Schnitt aber auch dann nicht erfolgen, weil sonst das Korn rot bleibt und schrumpft.

Der richtige Zeitpunkt ist da, wenn das Feld im seiner Gesamtheit einen gelblich-grünen Eindruck macht und die Körner der jüngeren Schoten so weit entwickelt sind, daß man sie zwischen den flachen Händen unter mäßigem Druck rollen kann, ohne daß sie sich in zwei Hälften teilen. Der Schnitt kann dann erfolgen, ohne daß ein Kornausfall selbst in der Mittagssonne eintritt. Um ein langsames und allmähliches Nachreifen zu bewirken, das erforderlich ist, um ein Schrumpfen der Körner und Schädigungen der Farbe zu vermeiden, setzt man den vom Tau abgetrockneten, zu kleinen Garben aufgebundenen Raps sofort

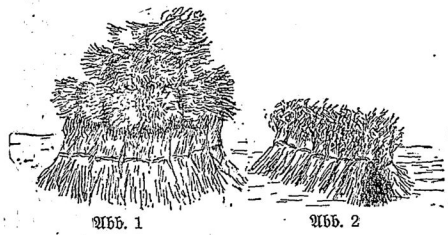


Abb. 1 Abb. 2

gruppenartig in Haufen von etwa 2 m Durchmesser zusammen, und zwar so, daß die Garben nicht zu dicht stehen, sondern sich gegenseitig stützen und halten (Abb. 1). Auf diese aufrecht stehenden Garben wird eine Schicht radial geordneter Garben gelegt, mit den Stoppelenden nach außen, auf diese erste eine zweite ebenso geordnete Schicht, die aber etwas eingezogen wird usw. Die so entstehende Spitze wird sofort mit einem großen Bund Roggenglattstroh abgedeckt, das mit einem oder zwei Strohbändern zusammengehalten wird. Diese Puppen können zwei bis drei Wochen stehen bleiben und bieten selbst bei Regenwetter vollen Schutz. Vielfach erfolgt auch ein Aufstellen der Garben in offenen Stiegen (Abb. 2), die bei Regen leicht durch-

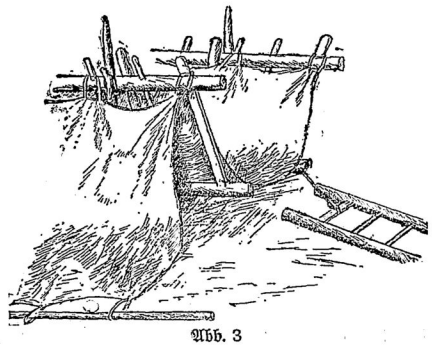


Abb. 3

nässen, aber auch rasch wieder trocknen; die Gefahr des Auswachsens wird so vermindert.

Die Nachreife ist beendet, sobald das Korn durchweg hart und schwarz geworden ist. Der so nachgereifte Raps wird am besten auf mit Plänen ausgelegten Wagen (Abb. 3) unmittelbar zur Dreschmaschine gefahren. Ein vorheriges Einfahren in die Scheune verursacht leicht wieder Ausfallverluste. Beim Aufladen wird an der den Puppe zugekehrten Längsseite des Erntewagens an der oberen Kante der Wagenleiter ein Plan festgebunden, dessen untere Parallellängskante man unter die Puppe schiebt. Dann kippt man diese mit einem Ruck auf den Plan und ladet sie von da aus auf den Wagen. Der gedroschene Raps muß zunächst in ganz dünner Schicht auf dem Speicher ausgebreitet werden, da er sich sonst leicht erhitzt und schimmelt.

Die deutsche Kuh gab 1934 7,8 Liter Milch je Tag.

Im Jahre 1934 ist im ganzen Reich eine neue amtliche Milcherzeugungsstatistik durchgeführt worden. Nach den dabei abgegebenen Schätzungen ergibt sich eine gesamte Kuhmilcherzeugung von 23,7 Milliarden Litern bei einer Durchschnittsleistung von 2 345 Litern je Kuh im Jahr. Rechnet man, daß eine Kuh an 300 Tagen des Jahres Milch gibt, so entspricht das einer mittleren Tagesleistung von 7,8 Litern. Gegen 1931 hat sich die gesamte Kuhmilcherzeugung um 3,4 v. H. erhöht, und zwar durch die Vergrößerung des Milchkuhbestandes in Deutschland von 9,66 Millionen auf 10,10 Millionen Tiere.

*

Bei der Gänsehaltung kommt es darauf an, die Tiere in der kurzen Zeit ihres Lebens möglichst reichlich und gut zu füttern. Es ist natürlich auch nicht gleichgültig, ob man nur Grünzeug oder auch Körner und Schrot verfüttert. Danach richtet sich auch die Qualität des Fleisches. Je besser sie ist, um so besser wird es natürlich auch bezahlt. Auf die Güte des Fleisches einer Bratgans wirken aber nicht nur die Menge und die Art des Futters, welches das Tier erhalten hat, sondern auch der Umstand ist von Bedeutung, ob die Gans auf fließendem Wasser aufgewachsen ist oder nicht.

Lebend versandtes Geflügel sollte sofort nach der Ankunft Gelegenheit zu einem Staubbad erhalten. Handelt es sich um Geflügel, das auf Stangen übernachtet, so ist es noch vor völligem Dunkelwerden in den Stall zu bringen, damit sich die Tiere ihre Nachtsitze auswählen können. Andernfalls kauern z. B. die Hühner auf dem Boden, und wenn dieser nicht ganz trocken oder dicht ist, können Erkältungen entstehen.

Ältere Bullen zu kastrieren, ist nicht zweckmäßig; denn ihre Mast nimmt auch so einen zufriedenstellenden Verlauf. Geschieht das Kastrieren aber doch, so versagen die Tiere nach der Operation das Futter für kurze Zeit.

Blutharnen der Rinder während des Weideganges ist darauf zurückzuführen, daß die Tiere Wassermangel leiden. Als Beweis wird angeführt, daß die Rinder regelmäßig dann von diesem Leiden befallen werden, wenn sie auf Torf- und Bruchweiden oder solche mit Kiefernbestand, die ja stets einen Mangel an frischem Wasser haben, getrieben werden. Besonders in trockenen Sommern sorge man nach Möglichkeit für Wasser, und man wird bald finden, daß das Leiden verschwindet.

*

Mehr Luzerne — mehr Eiweiß!

Die geeignetste Futterpflanze für alle Gegenden, in denen infolge mangelnder Niederschläge Rotklee nicht mit Sicherheit gebaut werden kann, ist die Luzerne. Als ausdauernde Kulturpflanze bringt sie unter den ihr zusagenden Verhältnissen hohe Massen- und Eiweißerträge. Dabei ist es nicht allein die Masse, sondern vor allem auch das wertvolle Eiweiß, von dem wir gar nicht genug haben können.

Für den Anbau der Luzerne eignen sich alle tiefgründigen, durchlässigen Böden in trockenen Lagen bei niedrigem Grundwasserstand. Wegen ihrer langen Pfahlwurzel, die bis zu fünf Meter Länge erreicht, stellt sie weniger hohe Ansprüche an die Oberkrume als an den Untergrund, der besonders frei von stauender Nässe sein und ausreichend Kalk enthalten muß. Nichts ist ihr unangenehmer als „nasse Füße". Wer betreffs des Kalkgehalts seines Bodens sicher gehen will, tut gut, denselben daraufhin untersuchen zu lassen, denn in jedem Jahr verbraucht die Luzerne etwa zwei bis drei Doppelzentner je Hektar. Man wird also vor der Saat in mehreren Teilgaben mindestens zwanzig, besser dreißig bis fünfzig Doppelzentner auf den Hektar Mergel oder die Hälfte als Branntkalk geben und zwar so, daß Ober- und Untergrund gleichmäßig damit angereichert werden. Auf eine gute Verteilung im Boden ist darum besonderer Wert zu legen. Außerdem muß man den Boden mit Kali und Phosphorsäure versorgen, und zwar verabreicht man ungefähr vier bis sechs Doppelzentner vierzigprozentiges Kalisalz und sechs bis acht Doppelzentner Thomasmehl. Auch hierbei empfiehlt es sich, die notwendige Anreicherung gleichfalls durch eine verstärkte Düngung der Vorfrüchte vorzubereiten.

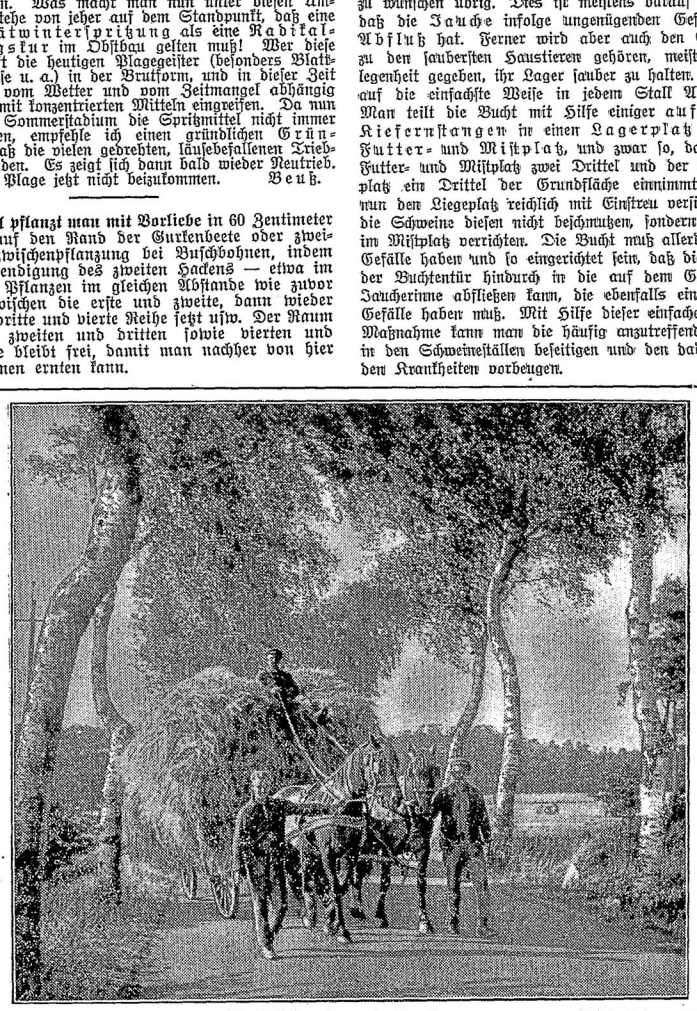
Die Saat ohne Deckfrucht kann bis Ende Juni erfolgen, wobei zu beachten ist, daß die Saat nicht in eine ausgesprochene Dürrezeit fällt und ein festes Saatbett vorfindet. Am besten ist es, etwas Hafer mit einzudrillen, damit man die Reihen eher sieht und dementsprechend früher hacken kann. Eine Grasbeisaat ist nur auf sehr unsicheren Luzerneböden ratsam, da sie den Rückgang der Luzerne nach dem zweiten Jahre zur Folge hat. Wo der Boden noch keine Luzerne getragen hat, ist ein Impfen der Saat unbedingt notwendig. Mißlingt die erste Ansaat, so ist sie auf derselben Ackerfläche nochmals zu wiederholen, weil sich dann die Luzerne besser einbürgert, als wenn man die Ackerfläche wechselt. Die Saatmenge selbst sollte man nicht zu knapp bemessen: Bei Drillsaat, gut vorbereitetem, unkrautfreiem Acker, festem Saatbett und günstigem Wetter wird man mit zwanzig bis fünfundzwanzig Kilogramm je Hektar auskommen, während man bei ungünstigen Verhältnissen nicht unter dreißig Kilogramm je Hektar gehen sollte. Für leichtere Böden wähle man nicht die violettblühenden, sondern Kreuzungen mit den gelbblühenden Formen, da ihre Ansprüche an Boden und Klima geringer sind. Zu empfehlen sind Fränkische, Thüringer und Ungarische Luzerne. Um den Bestand zu kräftigen, sollte man die Luzerne alljährlich wenigstens einmal zur Blüte kommen lassen. Einen zu späten Schnitt im Herbst sowie ein Beweiden verträgt die Luzerne nicht. Kleine Stickstoffgaben im ersten Jahr sind bei zu langsamer Jugendentwicklung zweckmäßig, später jedoch fördern sie das Vergrasen der Luzerne und sind dann nur noch bei Graseinsaat notwendig. J.

Die ungeheure Blattlausplage macht vielen Obstbaumbesitzern Sorge und Arbeit. Die Witterung in diesem Jahr hat leider in bezug auf Pilz- und Schädlingsspritzungen störend gewirkt, so daß eine Vor- oder Nachblütenspritzung gegen Fusicladium, gegen Obstmade und somit auch gegen Raupen und Blattläuse nicht rechtzeitig — wenn überhaupt durchgeführt werden konnten. Wind, Regen, Zeitmangel trafen zusammen. Das fiel bei den Blattläusen besonders ins Gewicht, da im fortgeschrittenen Stadium die Blätter rollen und die Läuse dann von Spritzflüssigkeiten nur schwer angegriffen werden. Was macht man nun unter diesen Umständen? Ich stehe von jeher auf dem Standpunkt, daß eine gründliche Spätwinterspritzung als eine Radikalvorbeugungskur im Obstbau gelten muß! Wer diese durchführt, trifft die heutigen Plagegeister (besonders Blattläuse, Schildläuse u. a.) in der Brutform, und in dieser Zeit ist man weder vom Wetter und vom Zeitmangel abhängig und man kann mit konzentrierten Mitteln eingreifen. Da nun in verspätetem Sommerstadium die Spritzmittel nicht immer genügend wirken, empfehle ich einen gründlichen Grünschnitt, so daß die vielen gedrehten, läusebefallenen Triebspitzen verschwinden. Es zeigt sich dann bald wieder Neutrieb. Anders ist der Plage jetzt nicht beizukommen. Beuß.

Rosenkohl pflanzt man mit Vorliebe in 60 Zentimeter Entfernung auf den Rand der Gurkenbeete oder zweireihig als Zwischenpflanzung bei Buschbohnen, indem man nach Beendigung des zweiten Hackens — etwa im Juni — die Pflanzen im gleichen Abstande wie zuvor angegeben zwischen die erste und zweite, dann wieder zwischen die dritte und vierte Reihe setzt usw. Der Raum zwischen der zweiten und dritten sowie vierten und fünften Reihe bleibt frei, damit man nachher von hier aus die Bohnen ernten kann.

Mehr Sauberkeit im Schweinestall

In vielen Schweineställen läßt die Sauberkeit noch viel zu wünschen übrig. Dies ist meistens darauf zurückzuführen, daß die Jauche infolge ungenügenden Gefälles keinen Abfluß hat. Ferner wird aber auch den Schweinen, die zu den saubersten Haustieren gehören, meistens keine Gelegenheit gegeben, ihr Lager sauber zu halten. Hier läßt sich auf die einfachste Weise in jedem Stall Abhilfe schaffen. Man teilt die Bucht mit Hilfe einiger aufgetrennter Kiefernstangen in einen Lagerplatz und in einen Futter- und Mistplatz, und zwar so, daß der vordere Futter- und Mistplatz zwei Drittel und der hintere Lagerplatz ein Drittel der Grundfläche einnimmt. Wenn man nun den Liegeplatz reichlich mit Einstreu versieht, so werden die Schweine diesen nicht beschmutzen, sondern ihre Notdurft im Mistplatz verrichten. Die Bucht muß allerdings genügend Gefälle haben und so eingerichtet sein, daß die Jauche unter der Buchtentür hindurch in die auf dem Gang befindliche Jaucherinne abfließen kann, die ebenfalls ein entsprechendes Gefälle haben muß. Mit Hilfe dieser einfachen und billigen Maßnahme kann man die häufig anzutreffende Unsauberkeit in den Schweineställen beseitigen und den dadurch entstehenden Krankheiten vorbeugen.



Die Zeit der Heuernte ist gekommen (Weinsheimer-M)
Hochbeladen schwankt der Erntewagen über die Landstraße heim zum Dorf.